

# Posener Tageblatt

**Marceli**  
**DZIENNIK**  
Poznań  
Fr. Ratajczaka 7  
**Herren-Artikel**  
Letzte Neuheiten

Bezug: in Polen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Aus-  
landbestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 RM  
einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Lage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeterzeile  
17 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr.  
Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer  
Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an  
bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann  
nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge  
andereitlicher Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener  
Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fern-  
sprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822  
(Concordia Sp. A. G., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutsch-  
land: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schrift-  
leitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten.  
— Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań

**Das Polnische**  
**Einkommensteuer**  
**Gesetz**  
in deutscher Übersetzung  
hilft über alle Schwierig-  
keiten hinweg.  
Preis z 7.50.  
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Dienstag, 10. März 1931

Nr. 56

## Heute:

### Politik:

Glossen.  
Der deutsche Gesandte beim Staats-  
präsidenten.  
Konflikt zwischen Prag und Moskau.  
Der Etat des Kultusministers.  
Marschall Pilsudski und Madeira.  
Der Fall Weingartner.  
13 Monate Gefängnis für Wahlterror.

### Illustrierte Sportbeilage:

Meisterschaftshockey in Kattowitz.  
Handball, ein Kampfspiel für  
Mädchen.

### Handel:

Hemmnisse des Düngemittel-Handels

## Studentenkundgebung

Warschau, 9. März.

Gestern mittag kam es hier zu Demonstrationen  
gegen den Rektor. Einige hundert Studenten  
hatten sich vor der Universität versammelt.  
Hierbei kam es zu Schlägereien zwischen Studenten-  
gruppen verschiedener politischer Auffassungen.  
Polizei zerstreute sie, indem sie mit Tränengas-  
bomben und Hydroschlangen operierte. Hustend, weinend  
und pfeifend zogen sich die Studenten  
zerstreut. Verletzt wurde niemand.

## Der Fall Weingartner

Der Pariser Polizeipräsident hat, wie wir bereits  
meldeten, auf höhere Weisung Felix Wein-  
gartner verboten, zwei angekündigte Kon-  
zerter in Paris zu leiten. Es kommt hier nicht  
auf die Person Weingartners an, der sich nicht  
gerade durch Gesinnungstreue ausgezeichnet hat,  
sondern nur auf die Begründung des Ver-  
botes, nämlich daß Weingartner als Unterzeichner  
des Manifests der 93 nicht mehr in Paris zu  
dirigieren das Recht habe.

Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“ treffend:

Es hieße Gulen nach Athen und Athenpapier  
nach Genf tragen, wenn man breiter ausführen  
wollte, wie tief es zu bedauern ist, wenn politische  
und wirtschaftliche Gegensätze auf Gebiete über-  
tragen wird, wo die Angehörigen aller Kultur-  
nationen sich als Menschen treffen könnten und  
sollten. In dieser Beziehung aber dürfen wir mit  
Seumes Kanadier von uns behaupten: Wir  
Wilden sind doch bessere Menschen!  
Als Beispiel sei nur das Verhalten Deutsch-  
lands gegen den jetzigen französischen Botschafter  
in Washington, Paul Claudel, herausge-  
griffen. Paul Claudel, sonst von allen christ-  
lichen Tugenden überflutet, hat während des  
Krieges Deutschland in der schmachvollsten Weise  
angegriffen, und zwar nicht nur das militärische  
und politische Deutschland, sondern auch das  
Deutschland der Dichter und Denker. Un-  
vergessen ist sein unfaires Urteil in Abrede  
gestellter barbarischer Ausprägung. Goehe sei ein  
feierlicher Esel. Claudel ist nun auch nach  
dem Kriege in Deutschland von vielen Seiten  
geradezu hymnisch gefeiert worden, viel mehr als  
in seinem Heimatland, viel mehr, als er es nach  
unserer Überzeugung als Dichter verdient. Stille  
von ihm sind in Deutschland aufgeführt worden,  
ohne daß sich im Theater Widerspruch geregt hätte.  
Claudel ist ein Beispiel für viele Franzosen.  
Dichter, Schriftsteller und bildende Künstler, die  
in Deutschland gastlich aufgenommen worden  
sind, obwohl sie im Kriege, was man ihnen  
an sich kaum verdenken kann, nachdrücklich gegen  
den Feind ihres Vaterlandes Partei ergreifen  
hatten, wenn auch selten so böseartig und kleinlich  
gefühlig wie Claudel.

Aus dem Verhalten der Franzosen ziehen wir  
nun nicht den Schluß, chauvinistische Dummheiten  
mit chauvinistischen Dummheiten zu vergelten.  
Aber die Frage drängt sich doch auf, ob nicht  
manche deutsche „Intellektuelle“ in gemütvoller  
Anbiederung an Frankreich die Grenze weit  
überschritten haben, die ein gesundes Gefühl für  
nationale Würde hätte ziehen sollen. Zumal  
wenn man bedenkt, daß es eher Sache des  
Siegers ist, die Hand zur Versöhnung auszustrecken,  
als die der mit kaum zu überbietender Härte be-  
handelten, dauernd mit Keulen und Nadeln  
verfolgten Unterlegenen. Was bei dem  
einen als Edelmut, das erscheint bei dem anderen  
leicht als Kriecherei. Aber Edelmut äußert sich  
bei den Franzosen meist nur in schönen Worten  
und reichlichem Selbstlob. Das Verhalten jener  
deutschen Intellektuellen gehört mit zu den Im-  
ponderabilien, die einen großen und nicht den  
schlechtesten Teil namentlich des jugendlich tem-  
peramentvollen Deutschlands einem Nationalis-  
mus in die Arme getrieben haben, der sich mehr  
durch feurigen Radikalismus als durch tüchtige  
staatsmännische Überlegung auszeichnet.

## Der deutsche Gesandte beim Staatspräsidenten

### Die offiziellen Ansprachen

Der neuernannte Gesandte Herr von Nolte  
hat vorgestern um 2 Uhr im Empfangssaal des  
alten Königschlosses sein Beglaubigungsschreiben  
dem Staatspräsidenten überreicht. Bei dem feier-  
lichen Akt waren anwesend Außenminister Jale-  
ski, der Chef des Militär- und des Zivilkabi-  
netts des Präsidenten, der Chef des Protokolls  
des Außenministeriums und die diplomatischen  
Beamten der deutschen Gesandtschaft.

Gesandter von Nolte hielt an den Präsidenten  
folgende Ansprache:

„Herr Präsident! Nachdem der Herr Reichs-  
präsident mich zum Vertreter des Deutschen Reiches  
bei der polnischen Regierung ernannt hat, habe  
ich die Ehre, Euer Excellenz das Schreiben zu  
überreichen, durch das ich bei Ihnen als außer-  
ordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Mi-  
nister bestimmt werde. Mein Vorgänger, der das  
Reich in Warschau vertreten hat, ist vor wenigen  
Monaten durch einen allzu frühen Tod dahinge-  
rafft worden. Aus diesem traurigen Anlaß sind  
von Seiten der polnischen Regierung sowie der  
polnischen Öffentlichkeit so zahlreiche und herz-  
liche Beweise der Teilnahme ausgedrückt worden,  
daß es meiner Regierung und mir ein aufrichtiges  
Bedürfnis ist, auch bei dieser Gelegenheit hierfür  
noch einmal auf das wärmste zu danken.“

Ich bin mir wohl bewußt, daß das hohe Maß  
von Achtung und Vertrauen, das mein Vorgänger  
sich hier zu erwerben gewußt hat und das in diesen  
Befundungen der Teilnahme seinen Ausdruck  
findet, an mich, der ich seine Nachfolge anstreben  
bestimmt bin, besondere Anforderungen stellt. Ich  
darf aber daraus auf der anderen Seite auch die  
Zuversicht schöpfen, daß ich bei den ersten und  
ehestmöglichen Bemühungen in Fortsetzung der Arbeit  
meines Vorgängers in den die Interessen unserer  
beiden Länder berührenden Fragen praktische  
Lösungen herbeizuführen, auch meinerseits bei  
der polnischen Regierung vertrauensvolles Ent-  
gegenkommen finden werde.

Die Erkenntnis, daß die höchste Entfaltung der  
nationalen Kräfte nur möglich ist bei vertrauens-  
voller internationaler Zusammenarbeit im  
Geiste der Willigkeit, der gegenseitigen  
Achtung der Völker und der friedlichen Entwic-  
klung der Menschheit, ist in steigendem Maße Ge-  
meingut der öffentlichen Meinung Europas ge-  
worden. Indem ich versichere, daß ich in diesem  
Sinne noch besten Kräfte mit meiner ehren-  
vollen Aufgabe unterziehen werde, darf ich Eure  
Exzellenz um Ihre und Ihrer Regierung wohl-  
wollende Unterstützung bitten.“

## Konflikt zwischen Prag und Moskau

In einer zweiten Moskauer diplomatischen Ver-  
treterung trat der Fall eines „Nicht-Wieder-  
kehrers“ ein. Es handelt sich diesmal jedoch  
um einen diplomatischen Beamten, den ersten  
Legationsrat Stillsch bei der tschechoslowaki-  
schen Mission (eine offizielle Gesandtschaft besteht  
hier nicht). Stillsch war in Moskauer Auslän-  
derkreisen aus äußeren Gründen eine bekannte  
und auffällige Erscheinung, denn er war gewiß  
der „gewichtigste“ Mann Moskaus. Dieser  
so wenig auffällig aussehende Mann hat soeben  
erklärt, er kehre nicht nach Prag zurück, wo man  
ihm politische Vergehen vorwerfe, die er nicht be-  
ginge. Das Erstaunen über den Vorfall ist nicht  
gering.

Moskau, 8. März. Der Fall des Legations-  
sekretärs von der hiesigen tschechoslowakischen  
Gesandtschaft, der die Sowjetregierung aus  
Furcht vor Bestrafung durch seine vorgelegte Be-  
schränkung wegen eines politischen Verbrechens um  
Schutz gebeten hatte, erregt in der hiesigen Of-  
fentlichkeit großes Aufsehen. Stillsch verließ am  
Donnerstag das tschechoslowakische Gesandtschafts-  
gebäude und stattete dem Chef der Zentralkommu-  
nistischen Partei, dem tschechoslowakischen Ab-  
teilungsleiter des russischen Außenministeriums, Boris  
Stein, einen Besuch ab. Später übergab er den  
Moskauer Sowjets seinen Paß. Seitdem ist der  
Legationssekretär verschwunden, auch von seiner  
Frau und seinem Kind fehlt jede Spur.  
Über sein Verbleiben sind in hiesigen politischen  
Kreisen bereits die phantastischsten Gerüchte in  
Umlauf. Über den Fall Stillsch gibt die russi-  
sche Regierung eine amtliche Erklärung heraus,  
in der gesagt wird, der Legationssekretär habe die  
Sowjetregierung um Schutz gebeten, da er nach  
der tschechoslowakischen Zurückberufen worden sei und  
dort eine Bestrafung wegen eines politischen Ver-  
brechens befürchte. Wie der tschechoslowakische Ge-  
sandte Girsa und das Personal der Gesandtschaft  
erklären, leidet Stillsch seit einiger Zeit an  
Verfolgungswahn. Er sollte deshalb  
heute einen Erholungsurlaub antreten und dann  
nach Prag reisen.

Nachdem dann der Präsident aus den Händen  
des Gesandten das Beglaubigungsschreiben er-  
halten hatte, antwortete er dem Gesandten, der  
deutsch gesprochen hatte, folgendes in polnischer  
Ansprache:

„Herr Gesandter! Indem ich aus Ihren Hän-  
den das Schreiben empfangen, wodurch Sie, Exzel-  
lenz der Herr Reichspräsident Sie bei mir als  
außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten  
Minister des Reiches beglaubigt, möchte ich der  
Befriedigung Ausdruck verleihen, daß auf diesen  
wichtigen und verantwortungsvollen Posten ein  
so erprobter und erfahrener Diplo-  
mat berufen worden ist.“

Mit Zufriedenheit nehme ich zur Kenntnis, daß  
Sie, Herr Gesandter, ernste und loyale An-  
forderungen nicht scheuen wollen, um auf  
dem Wege fortzufahren, der durch Ihren so früh  
verstorbenen Vorgänger gebahnt wurde, welcher  
neben einem Andenken voller Wertschätzung so  
offenkundige Beweise seiner Tätigkeit  
hinterlassen hat.

Die gründliche und genaue Kenntnis der Auf-  
gaben, die Ihrer harten, erleichtert Ihnen sicher-  
lich die Erfüllung der Ihnen anvertrauten Mi-  
ssion im Geiste der billigen Interessen un-  
serer beiden Völker. Mit Recht haben Sie  
festgestellt, daß eine gesunde und normale  
Entfaltung nationaler Kräfte nur möglich  
ist bei vertrauensvoller Zusammen-  
arbeit. Allein in der Atmosphäre solchen Ver-  
trauens, gegenseitiger Schätzung und beiderseiti-  
gen Verständnisses der notwendigen nationalen Be-  
dürfnisse, kann eine solche im Geiste der Willigkeit  
geführte und auf das Recht gestützte Zusammen-  
arbeit tatsächliche Ergebnisse erbringen, die bei-  
tragen zur weiteren friedlichen Ent-  
wicklung unserer Völker und damit auch des  
ganzen Kontinents.

Mit Zufriedenheit nehme ich zur Kenntnis, daß  
Sie, Herr Gesandter, alle Ihre Kräfte in diesem  
Geiste der ehrenvollen Aufgabe des Aus-  
baus der gegenseitigen Beziehungen beider Staa-  
ten widmen wollen und ich bitte Sie, über-  
zeugt zu sein, daß sie bei diesen Bemühungen  
auch meine volle Unterstützung sowie  
auch die der Regierung der Republik rechnen  
können.“

Nach diesem offiziellen Akt zog der Staatsprä-  
sident den Gesandten in ein kurzes Gespräch, nach-  
dem er sich noch die Beamten der Gesandtschaft  
hatte vorstellen lassen.

## Die Meinung in Prag

(Von unserem Prager Korrespondenten.)  
Prag, 9. März.

Das rätselhafte Verschwinden des Legations-  
rats Stillsch der tschechoslowakischen Gesandtschaft  
in Moskau beschäftigt lebhaft die Prager Öffent-  
lichkeit. Von russischer Seite wurde festgestellt, daß  
Stillsch bei den russischen Behörden erschienen sei  
und erklärt habe, daß er auf die Staatsange-  
hörigkeit seiner Heimat verzichte und um die  
Einbürgerung in Sowjetrußland nachsuche. Hier-  
zu wird von Prager offizieller Seite festgestellt,  
daß Stillsch scheinbar an plötzlichen Nervenstörun-  
gen und Verfolgungswahn erkrankt sei. Die  
kontrollierten Tatsachen seien folgende: Am Don-  
nerstag erschien Stillsch beim Kommissar Boren-  
ztein und gab dort seinen Paß ab. Er habe  
behauptet, daß er strafweise nach Prag zurück-  
gerufen worden sei, wo er sich jedoch verfolgt  
fühle. Daher wolle er in Rußland bleiben und  
stelle sich unter russischen Schutz. Von tsche-  
choslowakischer Seite wird gesagt, daß Stillsch nicht ab-  
berufen sei, sondern vielmehr den abberufenen  
Minister Girsa vom 1. April vertreten sollte.  
Jedenfalls erscheint es sehr seltsam, wie es mög-  
lich ist, daß ein Diplomat unmittelbar nach seiner  
Abberufung verschwindet. Der Fall ist tat-  
sächlich sehr geheimnisvoll. Er könnte aber sehr  
einfach sein, wenn man annimmt, daß der tsche-  
choslowakische Legationsrat in russische Dienste  
getreten ist, was allerdings von russischer Seite  
wieder dementiert wird.

## Glossen

Ohne Fragen  
und Krawatte.

Der Grandseigneur  
Graf Bethlen,  
der Leiter der un-  
garischen Politik, hat auf eine vereinbarte parla-  
mentarische Anfrage hin Beneš in seine Schran-  
ken zurückgewiesen. So prägt sich wenigstens in  
den Ohren der erstaunt aufstrebenden Weltweit  
die Auseinandersetzung zwischen Prag und Bu-  
dapest aus. Zwischen Prag und Budapest herrscht  
seit jeher eine nervöse Spannung. Die un-  
garische Revisionspropaganda richtet ihre Blide  
und Wünsche zunächst und mit ganz besonderer  
Kühnheit nach Oberungarn, d. h. nach Tei-  
len der Slowakei, in denen eine starke un-  
garische Bevölkerung wohnt und darüber hinaus  
auch bei Slowaken und Zipser Deutschen eine aus-  
gesprochene Sympathie für Ungarn festzustellen  
ist. Die Tschechoslowakei fühlt sich nun als Wäch-  
ter der gegenwärtigen Ordnung, als Polizist der  
Friedensverträge. Zwar hat der kluge und  
weiter in die Zukunft blickende Präsident  
Masaryk immer wieder ebensoförmlich dementiert,  
aber doch nicht aus der Welt zu schaffen die Neige-  
rungen, die auf eine Revisionsbereitschaft  
an den slowakisch-ungarischen Grenzen hin de-  
uten. Außenminister Beneš, der auf dem Gen-  
fer Parteit als geschmeidiger Diplomat gilt, liebt  
Ungarn gegenüber die rauheren Töne. Seine  
Auslassungen in der Zeitung „Paris Midi“ sind  
in Budapest, wo man im Punkte der fremden  
Einnischung die innere Angelegenheiten des  
Regierungsheims sehr empfindlich ist, scharf po-  
liert worden. Graf Bethlen hat seinem Prager  
Kollegen Mangel an politischem Benehmen vor-  
geworfen und ihn als einen Mann hingestellt,  
der gewissermaßen im Salon des internationalen  
Lebens „ohne Kragen und ohne Krawatte“ her-  
umläuft und Mangel an Geschmack und Selbst-  
beherrschung zeige.

Bulgarien  
im Balkanbund.

Mit sehr gemischten  
Gefühlen hat sich  
Bulgarien seinerzeit  
zum Besuch der vielgerühmten, praktisch aber  
vorauszuweisen war, ziemlich ergebnislosen Athener  
Balkankonferenz entschlossen. Die Balkan-Union  
ist ein Lieblingsgedanke Frankreichs, um ein  
Gegengewicht gegen die italienische Südostpolitik  
zu schaffen. Bulgariens Lage im Rahmen dieser  
Bestrebungen ist um so unbehaglicher, als ja tat-  
sächlich zwischen Bulgarien und Griechenland eine  
ganze Anzahl Reibungen bestehen, an deren  
freundschaftliche Beilegung Griechenland anschei-  
nend wenig interessiert ist. Man fragt sich in  
Bulgarien mit Recht, welchen Grund Sofia haben  
könnte, um sich gegen einen angeblich bestehenden  
deutschen oder italienischen Drang nach dem Osten  
zu schütten. Man erinnert sich an die schlechten Ge-  
schäfte, die Bulgarien schon einmal im Balkan-  
bunde gemacht hat. Die „Narodni Prava“  
schreibt, Bulgarien sei vor dem Jahre 1912 am  
glücklichsten gewesen und habe die beste wirtschaf-  
tliche Lage am Balkan gehabt. „Erit nach Schaf-  
fung des Balkanbundes, trotz der entscheidenden  
Siege der bulgarischen Armeen, wurde das fle-  
gische Königreich von allen seinen Bundesgenossen  
überfallen und zerstört. Diese Sieger haben  
dann auf dem Bukarester Frieden von 1913 die  
serbische Sache zur Herausforderung Österreich-  
Ungarns und zur Entfaltung des Weltkrieges er-  
möglicht.“ Man wundert sich, daß die bulgarische  
Regierung trotzdem die Teilnahme bulgarischer  
Politiker an der Balkankonferenz fördert.

Das Schicksal um  
Eupen-Malmedy.

Die Fraktion der flä-  
mischen Frontpartei hat  
im belgischen Parla-  
ment soeben einen Gesetzesantrag einge-  
bracht, in dem die Aufstellung Belgiens in einen  
flämischen und einen wallonischen Verwaltungs-  
bezirk verlangt wird. Gleichzeitig verlangt sie  
für Eupen-Malmedy eine neue freie Ab-  
stimmung über die Zugehörigkeit dieser Ge-  
biete zu Deutschland. Zur selben Zeit veröffent-  
licht ein belgisches Blatt einen Artikel über die  
belgische Landesverteidigung aus der  
Feder eines dem belgischen Außenminister nahe-  
stehenden Parlamentsabgeordneten. Darin heißt  
es wörtlich: „Die Annexion der Kantone Eupen,  
Malmedy und St. Vith würde ein Unsin  
werden, wenn diese Gebiete nicht derart in Ver-  
teidigungszustand gesetzt würden, daß Küstlich und  
die ehemalige belgische Grenze gedeckt werden  
können.“ Diese Aeußerung hat ihren besonderen  
Reiz, weil hier offen ausgesprochen wird,  
daß die ehemaligen deutschen Gebiete zu mili-  
tärischen Zwecken „annektiert“ worden sind.  
Bis jetzt hat es in Belgien immer geheißt,  
Eupen-Malmedy sei 1919 an Belgien gekommen,  
weil diese Gebiete durch „alte politische und kultu-  
relle Bindungen“ mit dem belgischen Staat ver-  
bunden gewesen seien. Die belgischen Politiker  
haben sich nicht getraut, die Geschichte zu  
verfälschen, um vor der Welt den Nachweis  
zu erbringen, daß diese kulturellen Verbindungen  
wirklich bestanden hätten und durch die Abren-  
nung Eupen-Malmedys vom Reich nur wieder  
erneut getrennt worden seien. Jetzt im



Zeichen der großen französisch-belgischen Grenzbesetzung läßt man auch diesen Schein fallen, um die Aufrechterhaltung der Annexion mit dem militärischen Sicherheitsbedürfnis des bis an die Zäune bewaffneten und von Frankreich geschützten Belgiens zu begründen. Daß dem belgi-

schen Abgeordneten dieses unbedachte Wort ent- schlüpft ist, hat bereits in verschiedenen belgischen Kreisen, die über ihre Pläne etwas schweigmä- ßig, unangenehmes Aufsehen erregt. Aber die Wahrheit hat sich auch hier wieder einmal selber Bahn gebrochen.

# Der Etat des Kultusministers

Rede des Senators Utta zum Budget des Kultusministeriums, gehalten am 5. März 1931

Hohes Haus! In der allgemeinen Aussprache über das diesjährige Budget hat mein Klubkollege, Herr Dr. Pant, unsere Stellungnahme zu der Wirtschaft der Regierung genau präzisiert und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Lasten, die das Budget der verarmten Bevölkerung unseres Staates auferlegt, deren Zahlungsfähigkeit übersteigt und daß eine weitgehende Sparanleihe unter allen Umständen einlegen müßte. Diese Bemerkung bezieht sich selbstverständlich nicht auf das Budget des Unterrichtsministeriums. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß die Bildung der breitesten Volksschichten einen Staat zur Blüte und zum Wohlstand bringen kann. Deshalb betrachten wir die Höhe der für Bildungszwecke bestimmten Summen im Vergleich mit den Ausgaben für die Verwaltung des Staates, insbesondere aber für Polizei und Militär, als zu niedrig. Der Berichterstatter schöpft seine Hoffnung für die Zukunft lediglich aus seinem unbegrenzten Vertrauen zu den Maßnahmen des Ministeriums und sieht darin die Gewähr, daß auch im Rahmen dieses bescheidenen Budgets das Bildungswert seinen Abbruch erleiden wird. Wir dagegen, die wir leider nach so vielen traurigen Erfahrungen der vergangenen Jahre solches Vertrauen zu dem Ministerium nicht hegen können, haben eine begründete Befürchtung, daß die hier angewandten Sparmaßnahmen in erster Linie das Minderheiten-Schulwesen treffen werden.

Bei der genauen Durchsicht des Haushaltsvoranschlags und des Berichts der Finanz- und Budgetkommission finden wir leider keine Daten über das Minderheiten-Schulwesen; wir finden auch keine Summen, die zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung bestimmt wären. Sogar die bescheidenen Summen, die im vergangenen Jahre zur Unterstützung des privaten deutschen Schulwesens in den Haushaltsplan aufgenommen wurden, sind diesmal gestrichen worden. Das Ministerium und die Mehrheit dieses Hauses will scheinbar den Grundsatz, daß uns für gleiche Pflichten gleiche Rechte zukommen, nicht anerkennen. Die deutsche Bevölkerung trägt dieselben Lasten zur Erhaltung des Schulwesens wie ihre polnischen Mitbürger. Das Ministerium will aber für unsere Kindergärten, für unser privates Volks- und Mittelschulwesen und für die Fortbildung der Deutschen keinen Groschen bestimmen, obwohl Art. 109 unserer Verfassung ausdrücklich bestimmt, daß die Schulen der Minderheiten im Bedarfsfalle durch die Regierung unterstützt werden sollen.

Dies ist aber nicht unsere einzige und nicht die wichtigste Klage. Die Schulbehörden gestatten der deutschen Bevölkerung auch nicht, ausschließlich auf eigene Kosten

## Privatschulen

zu gründen. Dies können wir uns nicht anders erklären, als daß die Regierung beabsichtigt ist, durch die Schule unsere Kinder zu entnationalisieren, ihnen ihre kulturellen Schätze zu entreißen und das Deutschum in Polen systematisch auszuwischen. Das ist nicht nur ein Kampf um die oder jene Rechte, sondern ein Kampf um die Seelen unserer Kinder, um das, was jedem sich selbst achtenden Volke teuer und heilig sein muß, ja um das, worum auch Sie, meine Herren, so lange und so zäh gekämpft haben. Auch wir lieben unsere Sprache und unsere Kultur nicht minder stark als Sie. Deshalb glaube ich, werdet Ihr es begreifen, daß wir den Schutz unserer kulturellen Schätze nicht aufgeben können und nicht aufgeben werden. Wir wollen diesen Kampf nicht, wir wollen Frieden, und wir verlangen nur, daß Ihr unsere Kultur ebenso achtet wie die euerige. Deshalb klopfen wir schon so viele Jahre an die Türen des Ministeriums und rufen: Schafft doch endlich ein Schulgesetz für die Deutschen in allen Teilgebieten! Wir suchen mit aller Aufrichtigkeit eine heile Seiten befriedigende Lösung dieser Frage. Im vorigen Sejm haben wir sogar ein Gesetzprojekt über das Schulwesen der deutschen Minderheit eingebracht. Das Ministerium dagegen läßt alle diese unsere Forderungen und Bitten ohne Antwort und hat zu den Vorschlägen überhaupt nicht Stellung genommen, auch noch nie konkret erklärt, wie es sich die Lösung der Minderheitenfrage in Polen überhaupt denkt. Inzwischen unternehmen die ihm unterstellten Organe alles, um den Rest unserer Schulen zu zerstören. (Sen. Ewert: Was erzählen Sie?) Sen. Utta: Das was geschieht! Dabei werden Mittel und Methoden angewandt, die den Antagonismus zwischen der deutschen und der polnischen Bevölkerung immer mehr vertiefen, Verbitterung und Unwillen gegen die Staatsbehörden hervorrufen und endlich zu den Klagen an die internationalen Instanzen führen. (Sen. Ewert: Ihr habt 813 Schulen.) Sen. Utta: Herr Senator, Sie können das nicht verstehen. Ein Mensch, der so leicht sein Volkstum und seine Sprache ablegen kann wie Sie, kann nicht begreifen, was uns weh tut. (Sen. Ewert: Wie dürfen Sie das sagen?) Ich appelliere an den Herrn Minister sowie auch an Sie, meine Herren, von der Regierungsmehrheit: Laßt doch diesen zweifelslos und für beide Seiten schädlichen Kampf! Sie haben bereits eine vielfachjährige Erfahrung, schöne Vorbilder der Lösung der Minderheitenfrage in Estland, Lettland und anderen Staaten. (Sen. Ewert: Und in Preußen!) Sen. Utta: Ja, sogar in Preußen wurde eine sehr weitgehende Verordnung über das polnische Schulwesen erlassen und wird mit aller Positivität durchgeführt. Sie besitzen meine Herren, die Mehrheit in beiden Kammern; seien Sie doch, daß es Ihnen auch am guten Willen nicht mangelt. Dann werden auch die Klagen aufhören, und die Aussprache über das Budget des Unterrichtsministeriums

wird sich in anderen Bahnen bewegen können. (Zuruf: Und Ihr werdet diese Beweise nicht liefern!) Sen. Utta: Jamohl, wir haben Sie schon bereits mehrere Male geliefert. Einen anderen Weg zum friedlichen Zusammenleben der beiden Völker kann es nicht geben. Die Organisierung der deutschen Saniererparteien in der Art des sogenannten Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes und die Versuche, durch diese Organisation die Lehrerschaft zu beeinflussen, ja sogar zu terrorisieren, wird euch keinen Nutzen bringen. Methoden, die dieser Bund anwendet, und Leute, die sich um ihn scharen, verursachen euch nur unnötige Ausgaben und kompromittieren euch. Selbst diejenigen unter den Deutschen, die eurem Lager sympathisch gegenüber gestanden haben, haben euch durch die Tätigkeit dieser Organisation den Rücken gelehrt. Als Beispiel will ich hier nur zwei Fälle anführen: In einer der deutschen Volksschulen bei Lodz arbeitet ein Schulleiter, der schwindsüchtig ist und in der letzten Zeit mehr in Japans weilt als in der Schule. Mit Rück-

## das Wohl der Schule,

und um die Kinder vor Ansteckung zu bewahren, hat sich die Schulinspektion mit der Absicht getragen, diesen Lehrer zu pensionieren. Dieser hat sich aber dagegen gewehrt, ist Mitglied des Kultur- und Wirtschaftsbundes geworden und verliert mit dessen Hilfe, zum Schaden der Schule und der Kinder, sein Amt zu behalten. In einer anderen Schule erzieht sich der Lehrer der Trunksucht und vernachlässigt seine Pflichten. Auch dieser wird Mitglied des genannten Bundes und verliert mit dessen Hilfe, sein Amt zu behalten, und der Trunksucht weiter zu frönen. Ähnliche Fälle könnte ich Ihnen noch mehr anführen. Denkt der Herr Minister, daß er auf diesem Wege die deutsche Bevölkerung gewinnen wird? Nie und nimmer! Diese Methoden graben eine Kluft zwischen der Schule und den Eltern und rufen nur Haß hervor, der die Kinderseelen vergiftet und die Jugend schon in ihrem frühesten Leben in die häßlichsten politischen Wirren hineinzieht. Diese Fehler müssen sich in der Zukunft schwer rächen, und die Geschichte wird einst über das heutige Erziehungssystem ein anderes Urteil fällen als diejenige, die ihre Augen nur auf einen Punkt gerichtet haben und das nicht sehen wollen, was um sie her geschieht.

## Diskussion in der Außenkommission

über den Bericht des Außenministers über die letzte Tagung des Völkerbundesstates brandmarkte Sen. Kulski bei der Besprechung des langjährigen Kampfes des polnischen Volkes um die polnische Schule und die Erhaltung der polnischen nationalen Kultur in scharfen Worten alle Versuche, den Kindern ihre nationalen Schätze zu rauben, wobei er hinzufügte, daß, wenn ihm sein Gewissen jetzt die Frage stellen würde: Was geschieht in Polen?, dann könnte er ruhig antworten: Detarigies gibt es in Polen nicht.

Herr Sen. Pawelec behauptete, daß die deutsche Bevölkerung Polens nicht nur eine genügende Anzahl deutscher Schulen für ihre Kinder habe, sondern sogar bestrebt ist, auf die polnischen Kinder Einfluß zu gewinnen. Daher erachte ich es als angezeigt, den Stand des deutschen Schulwesens in Polen, wenn auch nur in allgemeinen Umrißen, darzustellen, um Sie, meine Herren, zu überzeugen, daß unsere Klagen unbegründet seien und daß es in Polen keine Entnationalisierungsbestrebungen gebe, zu überzeugen, daß Sie im Irrtum sind.

Ich beginne mit dem ehemals russischen Teilgebiet. Wir hatten im Jahre 1919 564 deutsche Volksschulen, ein Lehrerseminar und 9 Mittelschulen. Schon am 7. Februar 1919 wurde durch ein Dekret des Staatspräsidenten der Deutsche Landeslehrerverband aufgelöst und das ganze Vermögen der deutschen Schulen, das im Laufe von Jahrzehnten durch große Opfermühseligkeit der deutschen Bevölkerung erworben war, den polnischen Gemeinden zugeteilt. Am 3. März 1919 hat der Ministerrat zwar eine Ausführungsbestimmung zu dem genannten Dekret erlassen, auf Grund deren der deutschen Bevölkerung das Recht zugestanden wurde, im Laufe von zwei Monaten nach Bekanntgabe dieser Bestimmung Deklarationen für die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache an den Schulaufsichtsrat einzureichen. Die Schulaufsichtsräte und die Schulaufsichtoren haben jedoch diese Bestimmung sabotiert. Sie haben der deutschen Bevölkerung nicht bekanntgegeben; in vielen Fällen verweigerte man die Annahme der Deklarationen oder ließ sie unbeachtet. Dort, wo die Eltern auf ihrem Recht bestanden, wurden dennoch polonisieren zu können. Es gab Fälle, wie in Smoboda Swietlowca, Kreis Bielun, Belschice, Kreis Laski, und Olkowo, Kreis Lipno, und andere, wo Polizeigewalt angewandt wurde und die ihre Schulen und Bethäuser verteidigenden Kolonisten zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Auf die Lehrer wurde ein Druck ausgeübt, damit sie

## gegen jedes Recht und Gesetz

und gegen den Willen der Eltern die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische ersetzten. Diejenigen, die es getan haben, wurden durch Befreiung von den Qualifikationsprüfungen belohnt, dagegen diejenigen, die es nicht tun wollten, wurden in einigen Fällen entlassen oder verhaftet. Auf diese Weise wurde unser Schulwesen zerstört. Von den 564 Schulen sind uns kaum 98 verblieben, aber auch in diesen Schulen gehört ein Teil

der Lehrer der polnischen Nationalität an und beherrscht die deutsche Sprache nicht. Zu Schulleitern werden in der letzten Zeit nur Lehrer polnischer Nationalität ernannt. Von den privaten Mittelschulen besitzen wir nur noch fünf, davon drei mit Devisenprivilegien. Über 80 Prozent der deutschen Kinder sind gezwungen, Schulen mit polnischer Unterrichtssprache zu besuchen, wo vielfach die evangelischen Kinder keinen evangelischen Religionsunterricht erhalten.

In Oberschlesien hat der Kampf gegen das deutsche Schulwesen schon scharfe Formen angenommen, daß sich der Völkerbund damit beschäftigt mußte. Entgegen den klaren Bestimmungen der Genfer Konvention, daß nur die Eltern über die Nationalität des Kindes zu bestimmen haben und über die Einschreibung der Kinder in die Minderheitsschulen entscheiden sollen, werden von den Behörden nicht respektiert. Gleichzeitig versuchen verschiedene nationalitätliche Organisationen durch Drohungen und Terror die deutschen Eltern zu zwingen, ihre Kinder polnischen Schulen zuzuführen.

## Auch in den Wojewodschaften

### Posen und Pommerellen

wird das deutsche Schulwesen ganz rücksichtslos bekämpft. Dies bezeugen folgende Zahlen: Es gab in diesen Wojewodschaften im Jahre:

1924/25	— 557 Schulen
1925/26	— 507 "
1926/27	— 414 "
1927/28	— 375 "
1928/29	— 320 "
1929/30	— 283 "

Gegenwärtig besuchen kaum 54,8 Prozent der deutschen Kinder deutsche und 45,2 Prozent polnische Schulen. In dem sogenannten Korridor sind 66,7 Prozent deutscher Kinder gezwungen, polnische Schulen zu besuchen.

Die Schulbehörden bekämpfen die deutschen öffentlichen Schulen, gleichzeitig aber erschweren sie in unerhörter Weise die Neugründung von pri-

vativen Schulen. Auf Grund der preussischen Bestimmungen aus den Jahren 1834 und 1839, also aus der Zeit der größten Reaktion, darf keine Privatperson und kein kultureller Verein entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung in diesen Gebieten Privatschulen gründen. Aber auch den Lehrern wird grundsätzlich keine Konzession erteilt. So zum Beispiel bestehen in Pommern nur vier private deutsche Schulen, die im Jahre 1924 nach langen Bemühungen gegründet werden konnten. Seit dieser Zeit wird jede Gründung von privaten deutschen Schulen ganz einfach unmöglich gemacht. (Sen. Schick: Vielleicht schildern Sie uns die Lage der polnischen Schulen in Deutschland?) Sen. Utta: Gern, aber bei einer anderen Gelegenheit, denn heute ist meine Redezeit beschränkt.

Aus Zeitmangel kann ich hier keine Einzelheiten berühren, muß nur noch erwähnen, daß die Lehrer der privaten deutschen Schulen von allen Seiten bedrängt werden. Es genügt, daß ein Polizist berichtet, daß der Lehrer in seinem Hause deutsch spricht oder daß in seinem Hause die Lieder „O Tannenbaum“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ geungen werden — wie dies bei dem Lehrer Barisch in Neustadt der Fall war —, so wird der Lehrer in eine polnische Schule oder gar nach den Ostgebieten verjagt.

Das ist in allgemeinen Umrißen das Bild der Notlage unseres Schulwesens und des Kampfes, der wegen der Entnationalisierung unserer Kinder geführt wird. Unter solchen Verhältnissen ist es schwer, dem Ministerium ein Budget zu bewilligen, durch das unserem deutschen Volke nur Pflichten und Lasten auferlegt, aber keine Mittel zur Befriedigung seiner kulturellen Bedürfnisse bewilligt werden. Möge nun endlich die Zeit kommen, in der dem Kampfe um die Seelen unserer Kinder, der doch mit der Kultur des 20. Jahrhunderts sich keinesfalls in Einklang bringen läßt, ein Ziel gesetzt wird, damit auch unsere Klagen gegen die völlige Bedrückung aufhören können, dann werden auch wir freudig für das Budget des Unterrichtsministeriums unsere Stimmen abgeben können.

# Schweres Erdbeben in Südserbien

Bergstürze — Viele Tote und Schwerverletzte

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 9. März.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das südserbische bulgarische Grenzgebiet bei Strumica von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Schwere Beben waren schon in der Nacht zum Sonnabend zu bemerken. Das Erdbeben nahm dann in der Nacht zum Sonntag erschreckende Ausmaße an. Nach den offiziellen Berichten der Verwaltungsbehörden sollen mehr als 100 Personen dabei ums Leben gekommen sein. Die Belgrader Blätter sprechen von etwa 150 Toten und melden gleichzeitig 1000 Schwerverletzte. Pirama wurde vollkommen zerstört. Das Beben trat sehr plötzlich auf, so daß sich kaum jemand aus den einschlafenden Häusern retten konnte.

In Tirana wurde fast die gesamte Bevölkerung der Ortschaft unter den Trümmern der zusammengebrochenen Gebäude begraben. Das Erdbeben löste in einem großen Umkreis Erdstöße

aus, denen eine Reihe von Bauten und zwei Eisenbahnbrücken zum Opfer fielen. Hierdurch wurden die Bahnverbindungen gestört. Wegen der Zerstörung sämtlicher Telefon- und Telegraphenleitungen ist es unmöglich, sich ein genaues Bild über den Umfang der Katastrophe zu machen. Eine große Anzahl von Stationsgebäuden auf der Eisenbahnlinie West-Balkan sind eingestürzt. Die Eisenbahngleise sind stark beschädigt, so daß der Verkehr nach Saloniki gänzlich eingestellt werden mußte.

Infolge des Erdbebens haben sich von den Bergen große Gesteinsblöcke losgelöst, die die Eisenbahnlinien und Straßen verschütteten, so daß auch die Landstraßen unbenutzbar geworden sind. Die Zahl der Toten und Verletzten dürfte bei weitem die Zahl übersteigen, die von den Belgrader Blättern angegeben wird. Dies ist um so mehr anzunehmen, als wegen der Störung der Verbindungen mit dem Erdbebengebiet eine nähere Uebersicht unmöglich ist.

# Wie Marschall Pilsudski in Madeira lebt

Ueber den Aufenthalt des Marschalls Pilsudski auf Madeira lesen wir in der in Polen erscheinenden „Gazeta Pomorska“:

„Seit einigen Wochen erscheinen in einem Teil der polnischen Presse periodische Nachrichten über Reisen von „Kurieren“ nach Madeira, über ihre Rüdtehr und den Inhalt ihrer Reiseberichte. Glaubwürdig informierte Faktoren stellen ganz entschieden fest, daß seit der Abreise des Marschalls Pilsudski aus Warschau niemand zu ihm einen „Kurier“ geschickt hat.“

Das Berliner „8 Uhr Abendblatt“ hat vor einigen Tagen Nachrichten über den Aufenthalt des Marschalls Pilsudski auf Madeira veröffentlicht. Diese Nachrichten sind von gewissen polnischen Blättern in der Hauptstadt und der Provinz wiederholt worden. Nach den Angaben des anonymen Korrespondenten des Berliner Blattes soll der Marschall Pilsudski in einer Villa wohnen, die von portugiesischen Winzern gepachtet ist. Für seine Ruhe soll durch ein „Dahend Offiziere und polnische Gendarmen, die im Garten patrouillieren“, gesorgt werden, und sein Mißtrauen soll der Marschall Pilsudski so weit gesteckt haben, daß er aus Polen einen eigenen Koch hat kommen lassen. Außerdem ist die Korrespondenz mit einer Neugierde geschildert, die dahin lautet, daß die Wehr oft im Garten schießt.

Vor allem ist die Villa, in der der Marschall wohnt, nicht Besiß „portugiesischer Winzer“, sondern eines Schweden, Hermann König. Auf ganz Madeira gibt es keinen polnischen Offizier oder Gendarmen, außer dem Obersten Dr. Wojcyslawski und... dem Bewohner der Villa des Herrn König — dem ersten Marschall Polens.

Was den Rest der Informationen betrifft, die in der angeführten Notiz enthalten sind, so geben wir Herrn König das Wort, der in Nr. 58 des schwedischen Blattes „Dagens Nyheter“ vom 1. März einen kleinen Artikel bringt unter dem Titel: „Pilsudski wohnt bei Schweden auf Madeira“. — Hermann König schildert das Privatleben des Marschalls.

„Besser der Villa auf Madeira, in der sich der Marschall Pilsudski während seiner Kur aufhält, ist der Schwede Hermann König,“ beginnt das Blatt, „ein Beamter der Spiritalzentrale, der seit vielen Jahren in Funchal wohnt. Herr König ist gerade nach Schweden zu Besuch gekommen und hat unserem Mitarbeiter folgendes erzählt:

Vor der Villa steht tatsächlich ein ständiger Polizeiposten, aber die Nachricht, daß Marschall Pilsudski aus Furchal vor einem Anschlag der Menschen scheut, ist sehr übertrieben. Er hat aus Polen nur seinen Arzt mitgebracht, und die häusliche Wirtschaft wird von einer schwedischen Dame versehen. Die Villa, in der der Marschall Pilsudski wohnt, umfaßt 10 Zimmer, ist herrlich gelegen, mit einem prächtigen Ausblick auf das Meer. Sie ist für den Marschall von einem Beamten des Außenministeriums in Warschau gemietet worden, der mir im Sommer des vergangenen Jahres mitteilte, daß „mein Onkel“ die Villa mieten wolle, so daß ich nicht wußte, daß sie für den Marschall Pilsudski bestimmt war.

Ich selbst bin seit der Ankunft dem Marschall nicht begegnet, aber ich erhalte aus der Villa so ausführliche Berichte, daß ich überzeugt bin, daß ein großer Teil der in der Presse freiziehenden Nachrichten über den Aufenthalt Pilsudskis auf Madeira ganz unwar ist, vor allem die, er habe sich eine Leibgarde aus Polen mitgebracht, um sich die Menschen fernzuhalten. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß der Gouverneur von Madeira von der portugiesischen Regierung vor der Ankunft des Marschalls in Funchal den Auftrag erhielt, alle Vorkehrungen zu treffen und für die Bequemlichkeiten des Marschalls Sorge zu tragen. Aus diesem Grunde ist also der ständige Polizeiposten vor seiner Villa aufgestellt worden.

Der Marschall hat nicht einmal eigene Diensthleute mitgenommen, sondern bedient sich lediglich seiner Diensthleute, einer Köchin und eines Dienstmädchens. Eine Schwedin, die bei einer der englischen Familien ständig weilt, hat sich sehr gern der Pflicht unterzogen, die Aufträge des Marschalls Pilsudski bezüglich der Hauswirtschaft zu erledigen und ihrerseits den Diensthleuten die entsprechenden Aufträge zu erteilen.

Ich weiß nichts davon, daß der Marschall Pilsudski in ständiger Furcht vor einem Anschlag leben soll. Ich habe nichts davon gehört. Die angeblichen Scheinwerfer, die den Park beleuchten, sind nichts anderes, als meine gewöhnlichen elektrischen Lampen, die an den Hauswänden angebracht sind. Es ist möglich, daß sie auch in der Nacht brennen.



✕ Auf der Eisenbahnstation Zajaczkowo ereignete sich ein Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Bei der Zusammenstoßung zweier Eisenbahnwaggons kam der Bremser Kierowski zwischen die Buffer und trug so schwere Verletzungen davon, daß er in das Krankenhaus nach Dirschau in bedenklichem Zustande gebracht werden mußte.



## Polen — Ungarn 10:6

jr. Den mit großer Spannung erwarteten Vögländerkampf Polen — Ungarn, der in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung vor ausverkauftem Hause ausgetragen wurde, gewannen die Polen 10:6 obwohl ein 9:7 der Gesamtleistung der Ungarn mehr entprochen hätte. Aber es gab eben kein Unentschieden, das zum Beispiel im Kampfe Szigeti-Majchrzycki so recht am Platze gewesen wäre. Die Punkte an die Ungarn die mit den beiden Europameistern Enes und Szabo gekommen waren, gaben Wolniakowski (an Erös), Jorlanski (an Enes) und Wocka (an Karöfi) ab. Die

### Sensation des Tages

war die Niederlage von Szabo im Federgewicht gegen den Oberschlesier Rudzki, der dem um Hauptesslänge größeren Gegner von dem man hatte befürchten können, daß er den Polen einfach „zudecken“ würde, mit seltenem Glanz zu Leibe rückte. In taktischer Klugheit mied er den Distanzkampf und drängte immer wieder zum Nahkampf, um die gefährlichen, wuchtigen Haken des verbüfften Gegners im Reime zu ersticken. Fogas mußte im Leichtgewicht gegen den gut tonternden Semerniak (Lodj) in der zweiten Runde infolge technischer Knodouts die Waffen strecken. Aristi mußte nicht alle Blößen aus, die sich sein Gegner Jzba gab. Eine unfreiwillige Pause entstand in der Durchführung der Kämpfe, als die Ungarn nach dem immerhin schwachen oder gar schmeißehaften Siege Majchrzycki über Szigeti ostentativ in der Kabine blieben, um sich schließlich überreden zu lassen. Inzwischen war ein von einem Pfeiftonszert der Galerie begleitet Protest der Polen gegen die Niederlage Jorlanskis zurückgezogen worden. Wistrak kam gegen Keri erst in der zweiten Runde vollkommen in Fahrt, nachdem er offenbar richtig „instruiert“ worden war. Der technisch mangelhafte Wocka mußte verlieren, so daß das Endergebnis 10:6 lautete. — Im Jahre 1928 hatte Polen in Budapest 11:5 verloren, 1929 kämpften sie in Warschau unentschieden 8:8. — Im Ring diesmal der Schwede John Theorin, Punktrichter Dr. Györi und Eganowicz. Die Kämpfe standen auf hohem Niveau. Unter den vielen Ehrenpreisen sei ein Polak des Stadtpräsidenten Ratajski erwähnt.

## Meisterschaftshock in Kattowik

jr. Die polnischen Eishockeymeister, die vom 2. bis 8. März in Kattowik vom Austrag kamen, hatten als hervorragende Note die geradezu verblüffenden Erfolge der Posener Studentenmannschaft, der man anfangs fast geneigt war, nur die Rolle eines Aufwärmteams zuzuwenden. Aber mit jedem Spiele mußte man diese vorgefasste Meinung tüchtig revidieren, so daß schließlich gar zu befürchten war, daß der Posener „A. J. S.“ dem ohnehin bedrohten Meisterthron des Warschauer „A. J. S.“ gefährlich werden konnte.

Das fische, intelligente und vor allem auf Kombination gefüllte Spiel der Posener nahm das Kattowiker Publikum so gefangen, daß es ihnen seine Sympathie uneingeschränkt zuwandte.

Hatten die früheren Posener Bezirksmeister „K. L. P.“ und „Warta“ bei den Eishockeymeisterschaften Polens eine recht unbedeutende Rolle gespielt, so ist Polen in diesem Jahre durch „A. J. S.“ zu Landesehren gekommen.

Für die Ausscheidungsspiele war eine Teilung in zwei Gruppen vorgenommen worden. Da die Warschauer „Polonia“ wegen Urlaubschwierigkeiten nicht antreten konnte, wurde der Lemberger „Pogon“, die eigentlich im letzten Augenblick für die Teilnahme abgefallen war, die Erlaubnis zur Beteiligung trotz des Protestes der „Gzarni“ erteilt. So lagen drei Lemberger Mannschaften im Kampf, während im vergangenen Jahre Warschau dreifach vertreten gewesen war.

Die einzelnen Gruppenspiele seien kurz geschildert:

Am ersten Tage wurde „Legja“, die mit Sotowski antrat, vom Posener „A. J. S.“ leicht überlegen 1:0 geschlagen. „T. A. S.“ Thorn, wohl die schwächste Mannschaft des Turniers, mußte sich ohne Slogowski 5:0 vor „Pogon“ beugen. „Legja-Warschau schlug „Cracovia“ 4:1. Der Wilnaer „A. J. S.“ konnte über „Gzarni-Wernberg“ 1:0 siegreich bleiben.

Der zweite Tag brachte einen 3:0-Sieg der „Gzarni“ über „T. A. S.“, den der junge, höchsttalentiert Tormann Kowalski vor einer größeren Niederlage bewahrte. „A. J. S.“-Posen erlag unverdient 1:0 der mit Szenajch, Pasteci und Materiski antretenden „Legja“. Von den Besten gefiel das Angriffstrio Ludwiczak, Warmiński und Zielinski. „Cracovia“ — „Legja“ 4:2, „Pogon“ — „A. J. S.“ (Wilna) 2:0.

Am Schlußtage der Gruppenspiele gab es einen Kampfauf Tod und Leben zwischen „Cracovia“ und „A. J. S.“-Posen. Die Entscheidung brachte ein Durchbruch von Warmiński. Die übrigen Spiele hatten folgende Ergebnisse: „Pogon“ — „Gzarni“ 3:1, „T. A. S.“ — „A. J. S.“ (Wilna) 1:0 (die Thorne nahmen sich ganz gehörig zusammen und buchten, ohne Auswechslung ihrer Spieler, den einzigen Sieg), „Legja“ — „Legja“ 1:0.

Gruppenmeister wurden mit je sechs Punkten „Pogon“ und „Legja“, die sich damit zum Finale qualifizierten. Ein weiteres Ausscheidungsspiel mußten die beiden Zweiten austragen: „Gzarni“ und „A. J. S.“-Posen. Einen haushohen Sieg erzielten dabei die Posener, die den Gegner 7:0 in Grund und Boden spielten und sich dadurch die vierte Stelle in der Meisterschaftstabelle sicherten, was schon ein großer Erfolg war.

Bei den nun folgenden Schlussspielen war der Posener „A. J. S.“ drauf und dran, sich den Vizemeistertitel zu holen, wenn es ihm nur gelingen wäre, nachdem er die Lemberger „Pogon“ 2:1 geschlagen hatte, auch die Warschauer „Legja“ zu besiegen und Kezanja zu nehmen. Aber der dritte Platz in der Meisterschaftstabelle und der Ehrenpreis des Herrn Chranowski vom Außenministerium, welcher der Posener Mannschaft für ihr

ausgezeichnetes Kombinationspiel zugesprochen wurde, waren ehrenvoll genug. Die Meisterschaft selbst hat auch am letzten Tage nicht entschieden werden können. Der Warschauer „A. J. S.“ und „Legja“ werden bei gleicher Punktzahl noch ein Entscheidungsspiel auszutragen haben, das wahrscheinlich in Warschau stattfinden wird.

## Handball, ein Kampfsport für Mädchen

Von Ursula Bähr, Turn- und Sportlehrerin.

### Die Spieltaktik und ihre Erarbeitung

Wird die Spieltechnik des Handballspiels, die Lauf, die verschiedensten Würfe und das geschickte Fangen und Zupielern, gut von den Schülerinnen beherrscht, so beginnt der weit schwierigere Teil des Spiels: die Spieltaktik.

Aus der Einleitung der Handballregeln, die mit folgenden Worten beginnt: „Beim Handballspiel stehen sich zwei Mannschaften von je elf Mann gegenüber. Jede Mannschaft hat die Aufgabe, einen großen hohlen Ball (Handball) durch das Tor der Gegner zu schaffen und das eigene Tor gegen Angriffe der Gegenmannschaft zu schützen“, geht die Hauptregel für die Taktik des Handballspiels klar hervor:

Der Spielerfolg ist weniger vom guten Einzelspiel als vom guten Zusammenspiel der elf Spieler jeder Partei abhängig.

Von Anfang an muß der Spielleiter immer wieder verhindern, daß es zum Einzelspiel kommt, d. h. daß zum Beispiel ein Spieler der angreifenden Partei den Ball durch „Tippen“ über das ganze Spielfeld treibt. Der Ball soll möglichst schnell von einem Spieler zum anderen gespielt werden.

Die Aufstellung zu Beginn des Spiels ist folgende: Die vorderste Reihe der Mannschaft bilden die fünf Stürmer, dahinter stehen die drei Läufer, hinter diesen die beiden Verteidiger und im Tor der Torwart. Die verschiedenen Aufgaben der Spieler müssen den Schülerinnen klargemacht werden: Die Stürmer sind die eigentlichen Angreifer. Sie beginnen das Spiel und haben die Aufgabe, den Ball unter gegenseitigem Zupielern oder durch Durchbrechen der feindlichen Reihen dem Tore des Gegners näherzubringen und im günstigen Augenblick den Torwurf auszuführen.

Die Läufer unterstützen die Stürmer beim Angriff und bilden zugleich die erste Verteidigungslinie. Zu dem Zweck halten sie sich stets hinter den Stürmern auf und spielen diesen den Ball wieder zu, falls es den Gegnern gelungen ist, deren Reihen zu durchbrechen. Möglichenfalls eilen sie zurück, um die Verteidiger, deren Posten nahe am Torraum ist, bei der Verteidigung des Tores zu unterstützen.

Die Verteidiger halten sich in ihrem Abseitsraum oder in dessen Nähe auf. Sie suchen, ebenso wie die Läufer, den feindlichen Stürmern den Ball abzunehmen, und spielen ihn dann möglichst weit nach vorn ihren eigenen Stürmern zu. Aus diesem zuletzt Gesagten geht etwas Wichtiges für die Stürmer hervor: am eigenen

Die Ergebnisse der Schlussspiele waren folgende:

A. J. S. (Posen) — Pogon (Lemberg) 2:1;  
A. J. S. (Warschau) — Legja (Warschau) 0:0;  
Legja — Pogon 1:0;  
A. J. S. (Warschau) — A. J. S. (Posen) 2:0;  
Legja — A. J. S. (Posen) 1:0;  
A. J. S. (Warschau) — Pogon 3:1.



### Vom Dortmunder Reitturnier

#### Spring über ein Koppelrid

Vom 4. bis 8. März fand in der Dortmunder Westfalenhalle ein Reit- und Fahrturnier statt, das vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts veranstaltet worden war. Das reiche Programm des Turniers brachte in bunter Folge Material-, Dressur- und Eignungsprüfungen, die durch Schaunummern ergänzt wurden.

Mit dem 5000-Meter-Lauf im Massenstart wurden die internationalen Schnelllauf-Wettbewerbe im Frogner-Stadion bei Oslo beendet. Den Wettbewerb gewann der Norweger Bernt Eversen in der fabelhaften Zeit von 8:11,2 mit einem halben Meter Vorsprung vor Thunberg. Die Zeit bedeutet einen neuen Weltrekord der um 10,4 Sekunden besser ist als Allanaruds Weltzeit seit 1930. Die gute Leistung findet jedoch keine Anerkennung, da das Rennen nicht nach den internationalen Regeln ausgetragen worden ist. Im Gesamtergebnis errang der Weltmeister Clas Thunberg einen neuen Sieg vor den Norwegern Bernt Eversen und Haakon Pedersen.

Finnlands mehrfacher Weltmeister im Eisschnelllaufen, Claas Thunberg, hat eine neue Glanzleistung vollbracht. Ueber die englische Meile stellte der Finne mit 2:29,6 eine neue Weltbestzeit auf. Auch Eversen (Norwegen) blieb mit 2:33,1 noch unter dem bisherigen Rekord (2:35,6), der amtlich allerdings nicht geführt wird.

Ebenso wie das gleichnamige Rennen der Automobile gelangt am 12. April auch die Targa Florio der Motorräder auf der 108 Kilometer langen Madonna-Rundstrecke auf Sizilien zum Austrag. Das zum zwölften Male stattfindende Rennen führt für die 350er und die Halbliterklasse über 324 Kilometer, dagegen hat die Klasse bis 250 Kubikzentimeter nur zwei Runden, also 216 Kilometer zurückzulegen.

Die Posener „Warta“ hatte gestern den durch drei Ligaspieler verstärkten „Haller“ aus Bismarckhütte zu Gast. Das Spiel verlief unentschieden 2:2.

Gestern begannen die Verbandsspiele um die Posener Bezirksmeisterschaft und warteten gleich mit Überraschungen auf. Als größte Überraschung ist die 1:0-Niederlage des Meisters Legja gegen D. A. S. (Ostrowo) anzuspochen.

Hockey-Länderspielen von Deutschland und Holland trennten sich in Leipzig unentschieden 2:2.

Der B. S. V. 92 spielte gegen Slavia-Prag unentschieden 2:2.

## Die tägliche Übungsstunde

U. B. 1. Ausgangsstellung. Körper locker, Arme vorwärts — aufwärts gehoben, Handflächen über dem Kopf aneinander gelegt.

Übung. Die Arme ziehen den Oberkörper schräg nach vorwärts, und zwar abwechselnd links und rechts. (Der Brustkorb soll bei dieser Übung tüchtig gedehnt werden.) Die Füße bleiben fest am Boden.

2. Ausgangsstellung: Die Ellbogen sind seitwärts gehoben, die Hände berühren sich vor der Brust.

Die Unterarme werden kräftig nach rückwärts geschleubert.

3. Ausgangsstellung: Arme vorwärts — aufwärts gehoben.

Die Arme schwingen vorwärts — abwärts — rückwärts, gleichzeitig schwingt das rechte Bein gestreckt vorwärts — aufwärts, dann schwingt das Bein wieder zum Stand zurück, während die Arme vorwärts — aufwärts schwingen. Die Übung wird fließend und abwechselnd mit rechts und links schwingendem Bein ausgeführt.

4. Ausgangsstellung: Die Beine sind breit geöffnet, die Arme vorwärts — aufwärts gehoben.

Der Oberkörper wird schwingend vorwärts gebeugt, dabei berührt die rechte Hand das rechte, die linke Hand das linke Fußgelenk. (Die Knie bleiben gestreckt.) Dann geht der Oberkörper mit Schwingung hoch zur Ausgangsstellung.

5. Kerze, d. h. aus der Rückenlage wird der Körper durch einen kräftigen Beinsschwung senkrecht aufgerichtet, so daß der Leber auf den Schultern steht. Die Hände stützen den Oberkörper im Rücken in Höhe des Brustkorbes.

In dieser Stellung werden die gestreckten Beine geöffnet und geschlossen.

6. Leichtes Hüpfen; bei jedem dritten Sprung werden gleichzeitig das rechte Bein vor, das linke Bein rückwärts geschwungen (gestreckte Beine).

7. Mit leichtem Aufhüpfen wird abwechselnd das linke und rechte Bein seitwärts hochgeschwungen.



Mit dem goldenen Sportfliegerabzeichen ausgezeichnet.

Von links nach rechts: Lisel Bach, Elli Reinhorn, Marga von Eydorf. Der Deutsche Luftfahrtverband hat jetzt erstmalig das Sportfliegerabzeichen in Gold an drei Sportfliegerinnen vergeben, und zwar an Lisel Bach, die Siegerin in der deutschen Damen-Rundflugmeisterschaft 1930, an Elli Reinhorn für ihren vor kurzem durchgeführten Flug von Berlin nach Portugiesisch-Westafrika und an Marga v. Eydorf, die im Vorjahr nach Konstantinopel und nach den Kanarischen Inseln flog.

## Fußballsteuer?

Beim „Deutschen Städtetag“ ist ein Antrag aus Sachsen eingebracht, der eine Besteuerung von Fußball-Wettspielen anregt.

Dazu schreibt die „Deutsche Allg. Ztg.“:

„Die Tatsache ist nicht verwunderlich. Alles ist auf der Suche nach neuen Einnahmequellen, was ist natürlicher, als daß die Steuer-Erfinder alle die Dinge in den Kreis ihrer Betrachtungen einbeziehen, die noch in der Volkshölle zu stehen scheinen. Unkonventionell gibt es Reforschungszahlen und entsprechende Kassenabläufe auf den Fußballplätzen. Was liegt für einen Steuerfachmann näher, als hier eine willkommene Steuer-Einnahmequelle zu suchen. In der Tat ist ja auch nicht einzulegen, weshalb die Zuschauer bei Fußballwettkämpfen nicht genau so gut ihren Obolus an Vergnügungssteuer entrichten sollen wie das Theater- und Konzertpublikum. Die großen Wettspiele, wohlverstanden die „großen“, sind im Grunde genommen heutzutage nichts anderes als eine künstliche Veranstaltung, bei der ja bekanntlich auch ein Großteil der Spieler seine mehr oder minder fetten Speien einsteckt. Es wird uns schwer, dieser Art von sportlichen Veranstaltungen die Gemeinnützigkeits-Klausel zuzugestehen, die man sonst nicht genug für unsere Leibesübungen treibenden Vereine verlangen und verteidigen muß.“

Aber wir warnen trotzdem vor der Besteuerung, weil wir kommen sehen, daß man das Kind mit

dem Bade ausschütten wird. Der Deutsche Fußball-Bund hat ein gut Teil Schuld an dieser drohenden Entwicklung. Hätte er den verkappten Amateurismus abgeschworen und sich unzweideutig für eine reinliche Scheidung eingesetzt, dann hätte sich jeder ehrlichen Herzens für eine Steuerfreiheit aller Amateurwettkämpfe eingesetzt. Nach der heutigen Lage der Dinge ist das leider schmerzhaft unmöglich. Wir sehen kommen, daß auch die echten Amateurveranstaltungen unter der neuen Steuer zu leiden haben werden, wenn sie Wirklichkeit wird. Die Amateure mögen sich beim Bund dafür bedanken.“

## Sport-Rundschau

Die Tabelle der polnischen Automobilrekorde stellt sich folgendermaßen dar: Ein Kilometer mit Anfahrt 1100 cm; Rahmenfeld (Ziat) mit 99,7 Stundenkilometer; 1500 cm; Reguiski (Bugatti) mit 109,522 Stundenkilometer; 3000 cm; Schwarzstein (Bugatti) mit 148,56 Stundenkilometer; 5000 cm; Bilsch (Stuk) mit 128,23 Stundenkilometer. Rennkategorie: Riefeldt (Austro-Daimler) mit 170,11 Stundenkilometer. Stehender Start: 1100 cm; Krawczak (Amicar) mit 71,076 Stundenkilometer; 1500 cm; Reguiski (Bugatti) mit 77,353 Stundenkilometer; 3000 cm; Riefeldt (Austro-Daimler) mit 98,441 Stundenkilometer.



## Bedroht der Kursrückgang der Bank Polski-Aktien unsere Valuta?

Im Zusammenhang mit dem Kursrückgang der Aktien der Bank Polski, die noch vor kurzer Zeit mit 160 notiert wurden und gegenwärtig mit einem Kurs von 135 auf dem Markt erscheinen, erhält sich in bestimmten Kreisen das Gerücht, dass dies durch den Stand der Reserven der Bank Polski verursacht worden ist.

Zu dieser Angelegenheit äußert sich die Bank Polski wie folgt:

„Der Kursrückgang der Aktien der Bank Polski darf nicht mit dem Stand der Reserven unseres Emissionsinstituts in Zusammenhang gebracht werden. Es ist vielmehr festgestellt, dass nach Auszahlung der Dividenden durch die Bank Polski viel Käufer wegen Geldmangels besteht, flüssige Mittel durch den Verkauf von Aktien der Bank Polski zu erlangen. Mit Rücksicht auf die kritische Lage auf dem Kreditmarkt fallen daher die Kurse der angebotenen Aktien.“

Man darf nicht vergessen, dass es genügt, auf der Börse einige 100 Stück Aktien anzubieten, um beim Fehlen von Käufern die Kurse sinken zu lassen. Die Aktien der Bank Polski sind fast das einzige Papier, mit dem Transaktionen auf der Börse vorgenommen werden. Mindestens 60 Prozent dieser Transaktionen erfolgen in der letzten Zeit nur mit Aktien der Bank.

Gegen die unrichtige Verbindung des jetzigen niedrigen Kursniveaus der Aktien der Bank Polski mit dem Stand der Reserven dieser Bank spricht auch der Umstand, dass der Banknotenumlauf nach dem Stand der Bank je nach dem Stand der Reserven reguliert wird. Am 24. Februar war der niedrigste Stand der Reserven in den letzten zwei Jahren zu verzeichnen, und trotzdem betrug die Golddeckung 58 Prozent.

Bei dem Aktienkurs der Bank Polski muss man den niedrigen Stand aller polnischen Werte berücksichtigen. Dieser niedrige Stand ist in Verbindung zu bringen mit der Lage auf dem polnischen Markt. Der jetzige Stand des Aktienkurses der Bank Polski ist nach Aussage sachkundiger Kreise als vorübergehende Erscheinung zu werten. Ihrer Meinung nach wird eine Verbesserung des Kurses im Frühjahr eintreten, wenn die Bank Polski neue Reserven erhält, die sich aus der ersten Tranche der Dollarleihe in Höhe von 10 Millionen Dollar ergeben werden.“

## Verschiebungen in der polnischen Lebensmittelausfuhr

D.P.W. In den beiden letzten Kalenderjahren sind in der polnischen Lebensmittelausfuhr folgende Verschiebungen eingetreten:

	in Millionen Zloty	
	1929	1930
Lebensmittel insgesamt	788.2*	739.0**
Gerste	81.9	50.0
Hülsenfrüchte	46.0	26.0
Kartoffeln u. Kartoffelprodukte	14.3	11.3
Rohzucker	58.5	47.3
Butter	88.0	59.0
Eier	142.5	134.8
Futtermittel, Hopfen und Spiritus	64.9	43.8
Futtersaaten	46.1	29.7
Oelsamen	22.7	9.1
Schweine	185.1	138.7
Federn und Daunen	12.8	10.4

\* (1 515 000 t) \*\* (1 906 000 t)

	in Millionen Zloty	
	1929	1930
Getreide und Grütze	163.0	172.0
Weizen	0.8	15.9
Weizenmehl	2.1	7.8
Roggen	59.0	71.0
Roggenmehl	1.0	8.2
Zucker	133.6	138.0
Kristallzucker	43.9	90.0
Zuckerrübensamen	7.3	10.3
Fleisch und Fleischprodukte	88.2*	109.9**
Bacon	45.8	71.5
Rauchfleisch	7.0	10.8
Rindvieh	16.1	22.2
Pferde	7.3	13.7
Tierische Produkte	56.8	59.4

\* (28 684 t) \*\* (44 233 t)

## Bau einer Bacon-Fabrik in Kempen

Die Stadtverwaltung von Kempen (Wojewodschaft Posen) hat mit dem Industriellen Oskar Robinson in Bromberg einen Vertrag über den Bau einer Bacon-Fabrik im Anschluss an das städtische Schlachthaus abgeschlossen. Die Bacon-Fabrik soll im Laufe eines Monats fertiggestellt werden.

## Häuteauktion in Kattowitz und Posen

Das Polnische Syndikat für Häute und tierische Abfälle in Posen veranstaltet am 11. März eine Rohhäuteauktion in Kattowitz, auf der etwa 2700 Rindhäute ohne Hörner und etwa 3100 Kalbhäute ausbezogen werden. Am 12. März findet eine Auktion in Posen statt, wobei 2300 Rindhäute, 3300 Kalbhäute und 1500 Schopshäute angeboten werden.

## Standardisierung des polnischen Flachsexports?

D.P.W. Im polnischen Industrie- und Handelsministerium fand kürzlich eine Konferenz statt, welche die Hebung der Flachskultur in Polen zum Ziele hatte. Es wurde u. a. beschlossen, die Ausfuhr von Flach zu standardisieren und eine besondere Kontrollkommission ins Leben zu rufen, um den Export zu überwachen. Voraussichtlich ist man zu diesem längst erwarteten Entschluss unter dem Einfluss des verstärkten sowjet-russischen Dumpings gekommen.

## Polnische Aufträge an die deutsche Maschinenindustrie

Der Kattowitzer „Wirtschaftsverband der verarbeitenden Industrie der Wojewodschaft Schlesien“ hat sich an andere interessierte polnische Organisationen mit einer Denkschrift gewandt, in der gegen die Vergebung von Aufträgen auf Maschinenanlagen ins Ausland Protest erhoben wird. Der Verband führt folgende Fälle der Vergebung von Aufträgen nach Deutschland an: Auftrag der Staatlichen Stickstoffwerke in Mosice an die Büttner-Werke A.G., Uerdingen, auf Herstellung von Transportvorrichtungen; Auftrag der französisch-polnischen Gesellschaft „Skarboferm“, Königshütte, an die Firma Groppel, Bochum (Kohlensortieranlage); Millionenaufträge der Grube Myslowitz an die Maschinenbauanstalt Humboldt, Köln-Kalk, und der Grafischen Ballistenschen Werke in Ruda an die Firma Carlshütte A.G., Waldenburg (Kohlensortieranlage für die Grube „Wolfgang“); Auftrag der Hohenlohe-Werke an die Firma Carlshütte A.G. in Altwasser. Die Denkschrift behauptet, dass die betreffenden Maschinenanlagen auch von den in Polen befindlichen Werken hergestellt werden könnten und dass diese meistens auch zur entsprechenden Kreditgewährung bereit seien.

## Hemmnisse des Düngemittel-Handels

### Die Enquête des Landwirtschaftsministeriums

Seit der Wiedererlangung der staatsrechtlichen Souveränität sind die Bestrebungen der massgebenden polnischen Regierungskreise darauf gerichtet, die Landwirtschaft intensiver zu gestalten. Ausser der Agrarreform, den Meliorationen, den kreditpolitischen und steuerlichen Erleichterungen soll zur Steigerung der Intensität des Anbaues die verstärkte Anwendung von Kunstdünger beitragen. Der Vergleich mit dem Auslande zeigt, dass Polens Düngemittelverbrauch weit hinter dem Verbrauch anderer westeuropäischer Staaten zurückbleibt. Dem durchschnittlichen Stickstoffverbrauch Deutschlands von 11 kg pro ha, Belgiens von 21 kg, Dänemarks von 7 kg, Hollands von 7 kg steht ein Verbrauch Polens in der Höhe von 1,5 kg gegenüber. Ein ähnliches Verhältnis herrscht bei Anwendung von Phosphor und Kali. Der durchschnittliche Verbrauch an Phosphor beträgt in Deutschland 13 kg, in Belgien 49 kg, in Dänemark 21 kg, in Holland 42 kg und in Polen 2,4 kg pro ha. Dem Kaliverbrauch von 21 kg pro ha in Deutschland, 19 kg in Belgien 5 kg in Dänemark, 63 kg in Holland steht ein Verbrauch Polens von 2 kg pro ha gegenüber.

Durch die Gewährung von Subventionen und Rediskontkrediten an die Düngemittelfabrikation, durch die Erhebung von Einfuhrzöllen beim Import ausländischer künstlicher Düngemittel, die Gründung von Düngemittelunternehmungen mit staatlicher finanzieller Unterstützung, durch die Erteilung entsprechender Darlehen an die Landwirte zum Zwecke des Ankaufs von künstlichen Düngemitteln sollte sowohl die heimische Produktion als der Verbrauch gehoben werden. Trotzdem ist aber Polen bis in die jüngste Zeit nicht imstande, den heimischen Bedarf an Kunstdünger selbst zu decken. Nach wie vor dem Kriege ist es auf die Zufuhr deutscher Düngemittel angewiesen.

Der Gesamtverbrauch an Kalidüngemitteln betrug im Jahre 1913 510 650 t, wovon 505 190 t deutscher Herkunft waren und 5460 t aus den Hinterkarpathen stammten. Die Produktion in Kalusz und Stelubik, die sich grosser staatlicher Unterstützung erfreut, stieg von 1925 bis 1930 von 189 000 t auf 380 000 t. Ausserdem führte Polen an konzentrierten Kaliumsalzen im Jahre 1929 noch 110 000 t im Werte von 17 Mill. Zł aus Deutschland ein. Das Bestreben der polnischen Regierung, diese Abhängigkeit von Deutschland zu beenden, findet seinen Ausdruck in der Erschliessung neuer Bergwerke.

Der Gesamtverbrauch an Phosphordüngemitteln, insbesondere an heimischem Superphosphat (304 000 t) und eingeführtem Thomasphosphatmehl (ca. 283 000 t) wurde für das Jahr 1929 von dem Verband der Superphosphatfabriken mit 581 000 t beziffert. Die Produktionskapazität sämtlicher polnischer Superphosphatfabriken wurde auf 550 000 t angegeben. Für die Frage der Steigerung der inländischen Produktion von Phosphaten ist das Rohstoffproblem, insbesondere hinsichtlich der Beschaffung von phosphorsäurem Kalk und von Schwefelsäure ausschlaggebend. Die Gesamtschwefelsäurekapazität Polens kann auf ca. 250 000 t beziffert werden. Bei steigendem Verbrauch an Superphosphat muss sich ein Mangel an Säure einstellen.

Auch der Stickstoffdüngemittelverbrauch kann nicht in dem erforderlichen Masse von der heimischen Erzeugung gedeckt werden. Unsere Stickstoffindustrie erfreut sich der staatlichen Unterstützung in ganz besonderem Umfange. Durch die Gründung von Fabriken hofft man die Produktionskapazität, die ca. 62 Prozent des Bedarfs ausmacht, zu steigern. Insbesondere erwartet man von dem Uebergang zur Ammoniaksynthese in den zu diesem Zwecke gegründeten vier Fabriken in Mosice, Knurów, Wyrow und Chorzów eine Erhöhung seiner Stickstoffproduktion. Desgleichen hofft Polen vom Beitritt zu dem Mitte 1930 abgeschlossenen Stickstoffpakt „Convention Européenne de l'Industrie de l'Azote“ („Cia“), der 98 Prozent der europäischen Stickstoffproduktion und 80 Prozent der Weltproduktion umfasst, und Polen neben vielen anderen Staaten einen sogenannten „Territorialschutz“ gewährt, ein schnelles Anwachsen seiner Erzeugung. Trotz der übernommenen Verpflichtung zur teilweisen Stilllegung der Betriebe glaubt man die Produktionskapazität wesentlich erweitern und durch entsprechende Propaganda und Anleitung die heimische Landwirtschaft zum vergrösserten Verbrauch heimischer Stickstoffdüngemittel bewegen zu können.

Jedoch steigt der Verbrauch an Kunstdünger trotz aller Propaganda nicht in dem erhofften Umfange. Der Konservatismus der Bauern, die nach wie vor vom Kriege den Chilesalpeter den heimischen Stickstoffdüngemitteln vorziehen, die schlechten Transport- und Verkehrswege, die wirtschaftliche Stagnation der Landwirtschaft, der Mangel fachmännischer Kenntnisse in der Anwendung von künstlichen Düngstoffen usw. bewirken vereinfacht, dass in den östlichen und südöstlichen

Gebietsteilen des Landes die Bebauung des Grund und Bodens noch weniger intensiv erfolgt als vor dem Kriege. Der relativ geringe Fortschritt in der Anwendung von künstlichen Düngemitteln zwecks Intensivierung der Bodenbestellung wird von den Regierungskreisen, wie von der Industrie und Presse hauptsächlich der schlechten Organisation des Handels mit Kunstdünger zugeschrieben.

Um nähere Aufschlüsse über den Düngerhandel zu bekommen, setzte das Ministerium für Agrarwesen einen Enqueteausschuss ein, dessen Untersuchungsergebnisse nunmehr vorliegen. Es würde zu weit führen, hier sämtliche aufgeworfenen Fragen einer eingehenden Analyse zu unterwerfen. Nur das wichtigste soll herausgeschält werden. Die Fragen bezogen sich vorzugsweise auf folgendes: Vertriebsorganisationen, deren Umsätze, Anzahl der Niederlagen und ihre Entfernung von den nächstliegenden Eisenbahnhauptstationen, Art des Ankaufs von Kunstdünger durch die lokalen Handelsfirmen, Möglichkeit des unmittelbaren Ankaufs von Kunstdünger unter Uebergehung der lokalen Niederlassungen, Detailhandel auf den Märkten, Preisgestaltung.

Aus den Angaben der Enquete geht hervor, dass annähernd 1355 Unternehmungen den Vertrieb bewerkstelligen, und zwar 575 Genossenschaften (43 Prozent); 517 Prozent Privatunternehmen (39 Prozent); 128 landwirtschaftliche Syndikate (9 Prozent); 84 kleinere landwirtschaftliche Verbände (5 Prozent); 38 Selbstverwaltungsunternehmen (3 Prozent); Zuckerfabriken (1 Prozent). In den westlichen Wojewodschaften prallt die Privatfirma, in den übrigen Teilen Polens die Genossenschaft. Die Enquete stellte also fest, dass der Handel sich vorzugsweise in den Händen der Genossenschaften, der Syndikate (64 Prozent) und grösserer Privatfirmen (27 Prozent) konzentriert, während der Anteil von kleineren Firmen, deren Durchschnittsumsatz ca. 100 t jährlich ausmacht und die einen besonders schlechten kaufmännischen Ruf bei der Landwirtschaft geniessen, sehr gering ist (2 Prozent). Diese von der Enquete festgestellten Tatsachen werden von der Öffentlichkeit mit einer gewissen Skepsis betrachtet. Es wird allgemein angenommen, dass die Anzahl der kleineren Verkäufer, die sich der Registrierung durch die Enquete entzogen haben, bedeutend grösser ist als die ermittelte Zahl.

Die Enquete stellte ferner fest, dass der durchschnittliche Umsatz der grösseren Vertriebsstellen (Genossenschaften, Syndikate und grössere Privatfirmen) ca. 900 t jährlich beträgt. In fachmännischen Kreisen wird der Standpunkt vertreten, dass diese Schätzung des Umsatzes viel zu hoch ist.

Weiterhin stellte die Enquete fest, dass die grösseren Handelsorganisationen ca. 1144 Niederlagen in ganz Polen unterhalten. Auf einen Kreis entfallen mithin ca. 4 Niederlagen. Da die Anzahl der Organisationen 1355 beträgt, kann gefolgert werden, dass eine ganze Anzahl grösserer Vertriebsstellen keine Niederlagen besitzt. In einzelnen Kreisen wurden nur 1–2 Niederlagen festgestellt. Die geringe Anzahl von Vertriebsstellen ist natürlich für eine weitgehende Versorgung der kleineren Landwirte mit Düngemitteln völlig unzureichend. Die Standorte der Niederlagen sind gleichfalls wenig geeignet, den Verbrauch zu heben. 70 Prozent aller Niederlagen befindet sich höchstens 3 km von der nächsten Eisenbahnstation entfernt.

Der Mangel an einem entsprechenden Eisenbahnnetz, schlechte Transportwege, weite Entfernungen vom Düngemittelager bringen es mit sich, dass grosse Gebiete Polens von der Anwendung künstlicher Düngemittel ganz absehen, um so mehr, als die Enquete mittel ganz absehen, um so mehr, als die Enquete zwischen den Detailpreisen und den Fabrikpreisen ganz wesentlich von einander abweichen, und zwar insbesondere zu den östlichen Gebietsteilen Polens, die relativ wenig Eisenbahnverbindungen aufweisen.

Bei der Beantwortung der Fragen über den Vertrieb wurden zugleich auch andere Mängel aufgedeckt, so unzureichende Kreditierung, schlechte Verpackung, hohe Eisenbahnfrachten usw. Das Verdienst der Enquete besteht darin, alle diese Mängel und Lücken in der Organisation des Handels aufgedeckt zu haben, ihre Schwäche ist darin zu erblicken, dass sie keine klaren Richtlinien für die praktische Behebung der hervorgetretenen Mängel herausgearbeitet hat. Das hauptsächlichste Hindernis einer Intensivierung des Ackerbaues in Polen, das ungenügende Verkehrsnetz, ist auch wohl als das wesentlichste Hemmnis einer stärkeren Entfaltung des Düngemittelhandels anzusehen. Die Entwicklung des Verkehrsnetzes aber kann in einem kapitalarmen Lande nur schrittweise erfolgen. Dieser Tatsache müssen alle Massnahmen, die der Steigerung der Produktion dienen sollen, Rechnung tragen, wenn man Enttäuschungen vermeiden will.

## Die Auswirkungen der Preissenkungsaktion in der Textilindustrie

Das Handelsministerium hat in einem offiziellen Kommuniqué die von der Regierung eingeleitete Preissenkungsaktion, sofern sie die Textilindustrie betrifft, für beendet erklärt. Wie hierzu, auf unsere Anfrage, der Direktor des Verbandes der polnischen Textilindustriellen, Ing. W. Srednicki, erklärt, hat die Preissenkung in der Textilindustrie durchschnittlich 25 Prozent erreicht und hat somit den Rückgang der Preise für das Rohmaterial um 10 Prozent übersteigen. Im einzelnen ist die Preissenkung für die wichtigsten Artikel nach unseren Feststellungen lt. nachstehender Uebersicht erfolgt:

	in Zloty pro 100 m		
	Durchschnittspreis im Jahre 1928	Preis im Februar 1931	Rückgang in Prozent
<b>Zyrdower Textilwerke:</b>			
Schlesisches Leinen	1.29	1.00	22.50
Nansuk	3.21	2.00	37.70
Lakenstoff	4.76	3.69	22.50
<b>I. K. Poznanski:</b>			
Tiroler Leinen	17.64	12.75	27.70
Flanellstoff	24.07	15.50	36.60
<b>Julius Kindermann:</b>			
Lüsch	4.44	4.03	9.23
Bengal	3.37	2.73	19.00
<b>F. A. Eisenbraun:</b>			
Lakenstoffe	1.82	1.57	13.70
Bresen	3.25	2.40	26.20
<b>Schellberg &amp; Grohmann:</b>			
Surovka	1.11	0.92	18.90
Madapolam	1.82	1.38	24.20
<b>R. Biedermann:</b>			
Oxford	12.50	9.00	28.00
Lakenstoffe	35.00	27.00	22.90
Satin	16.00	12.00	25.00
<b>La Czenstochovienne:</b>			
Oxford	13.57	9.72	28.40
<b>Karl Steinert:</b>			
Gloria-Halbseide	2.50	2.00	20.00
Barchent	1.50	1.29	14.00
Flanell	1.50	1.22	18.70
<b>Markus Silberstein:</b>			
Leinen	11.41	9.57	19.20
Handtuchstoff, 45 cm	11.77	9.99	17.80

Wie Dir. Srednicki zu der hieraus ersichtlichen Preissenkung noch erklärte, liess sich eine weitere Herabsetzung der Preise ohne Gefahr für die Industrie

nicht durchführen, falls die Arbeitslöhne ungekürzt bleiben sollen; ohnehin habe die Preissenkungs-Aktion sich auch rein marktmässig höchst ungünstig ausgewirkt, weil die Kaufleute in Erwartung immer weiterer Preissenkungen mit den Einkäufen gewartet hätten. Im Zeichen dieser Zurückhaltung habe auch die Sommersaison begonnen.

Was die allgemeine Lage in der polnischen Textilindustrie betrifft, so äusserte sich Dir. Srednicki hierüber überaus pessimistisch. Der tiefste Stand der gegenwärtigen Krise ist nach seiner Ansicht noch immer nicht erreicht, der Rückgang der Produktion — sowohl in der Woll- als auch in der Baumwollindustrie — hält weiterhin an. Direktor Srednicki belegt diese Erklärung mit folgender Tabelle, die den Beschäftigungsgrad in den dem Textilverband angehörenden Betrieben aufzeigt:

	Baumwoll-Industrie		Woll-Industrie	
	Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeitsstunden	Zahl der Arbeiter	Zahl der Arbeitsstunden
1927	63 000	133.8 Mill.	19 400	42.0 Mill.
1928	66 000	127.6 „	19 800	40.0 „
1929	59 750	112.6 „	18 400	35.6 „
1930	50 270	91.5 „	14 000	28.9 „
1931	44 696	„	13 800	„

Im Jahre 1931 dürfte ein weiterer Rückgang des Beschäftigungsgrades der Arbeiter in der Textilindustrie — und damit auch der Produktion — eintreten.

## Firmennachrichten

- Gene. alversammlungen**
24. 3. „Karbid Wielkopolski“ in Bromberg. Ordentliche G.-V. 12 Uhr im Sitzungssaal der Bank M. Stadthagen, ul. Jagiellońska 64.
24. 3. „Gazeta Powszechna“, Sp. Akc. in Posen. Ordentliche G.-V. 15 Uhr im Lokal der Firma, Aleja Marcinkowskiego 18.
27. 3. „Samolit“, Sp. Akc., Posen-Lawica. Ordentliche G.-V. 11 Uhr im Lokal der Bank Poznanski, ul. św. Marcina 39, 1. Etage.
28. 3. „Domeny Pomorskie“ in Thorn. Ordentliche G.-V. 12 Uhr im Lokal der Firma, ulica Szczytna 2.

## Erhöhung der Getreide-einfuhrzölle

Wir berichteten bereits über die bevorstehende Erhöhung der Getreide-Einfuhrzölle zum Schutz gegen das russische Dumpingangebot. Diese Erhöhung ist nunmehr erfolgt und bereits im „Dz. Ust.“ veröffentlicht worden. Diese neuen Zollsätze betragen pro 100 kg für:

Roggen	17 Zł
Weizen	25 „
Roggenmehl	25 „
Weizenmehl	37 „
Andere Mehlsorten	25 „
Gerstengrütze	32 „
Andere Grützen	36 „
Geschälten Reis in Packungen über 2 kg	36 „
Geschälten Reis in Packungen bis zu 2 kg	70 „
Malz	36 „

## Herabsetzung der Ausfuhrprämien für Mehl

Durch eine soeben im „Dz. Ust.“ veröffentlichte Verordnung werden die Ausfuhrprämien für Mehl herabgesetzt, und zwar für Vollmehl von 12 Zł auf 10 Zł, für anderes Mehl (Schrotmehl usw.) von 9 Zł auf 8 Zł pro 100 kg. Die neuen Sätze gelten erst ab 6. Mai d. Js.

## Polen nimmt an der mittteleuropäischen Agrarkonferenz in Wien teil

D.P.W. Aus Warschau wird amtlich gemeldet, dass Polen an der am 18. und 19. März d. J. in Wien stattfindenden Agrarkonferenz (6. Mitteleuropäische Wirtschaftstagung) offiziell teilnehmen wird. An dieser Konferenz werden ferner Deutschland, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien teilnehmen.

## Englische Anleihe für die Bank Rolny

Die offiziöse Agentur „Iskra“ meldet, dass die Bank Rolny mit einem ausländischen Bankenkonsortium, an dessen Spitze die englische Hambros-Bank steht, einen Anleihevertrag über 1,2 Mill. Pfd. Sterling abgeschlossen hat. Der Anleihebetrag soll von der Agrarbank für Darlehen an die polnische Landwirtschaft mit neun Monaten Frist, insbesondere zur Finanzierung des Ankaufs von Kunstdüngemitteln, verwendet werden.

## Zuckerverbrauch sinkt weiterhin

Nach den endgültigen Ermittlungen betrug die Zuckererzeugung Polens in der Kampagne 1930/31 insgesamt 702 724 t Weisszucker. Da die Fabriken noch aus der vorherigen Kampagne 101 826 t übernehmen, stehen Polen im laufenden Betriebsjahr insgesamt 804 550 t Weisszucker zur Verfügung. In der Kampagne 1929/30 produzierten die polnischen Zuckerfabriken 825 570 t Weisszucker, so dass sich die Erzeugung im laufenden Betriebsjahr nicht unwesentlich verminderte. Der Inlandsmarkt hat vor Beginn der Kampagne bis Ende Januar 110 906 t Weisszucker aufgenommen, während in derselben Zeitspanne des Vorjahres 113 159 t im Inlande abgesetzt wurden. Ebenso verminderte sich die Zuckerausfuhr von 237 915 t im den ersten 4 Monaten der Kampagne 1929/30 auf 187 160 t im laufenden Jahre.

Der sinkende Zuckerverbrauch Polens ist im erster Linie ein Spiegelbild der allgemeinen Wirtschaftskrise. In letzter Zeit ist aber auch von der Regierung die Preissenkungsaktion in die Wege geleitet worden, die wesentlich zur Verminderung des Zuckergenusses beitrug und eine Art Käuferstreik auslöste. Die weiteren Verbraucherkreise rechnen damit, dass auch die Zuckerindustrie ihre Preise senken würde. Im Zusammenhang damit ist der Verbrauch auf ein Minimum zurückgegangen. Der Handel lehnt den Abschluss grösserer Partien ab, vielmehr beschränkt er sich auf die Räumung der noch vorhandenen Bestände, um gegebenenfalls Verlusten auszuweichen. Die Zuckerindustrie hingegen entfaltete eine eifrige Propaganda und weist mit Nachdruck darauf hin, dass eine weitere Herabsetzung der Zuckerpreise gar nicht erwogen werden könne.

## Märkte

Danzig, 7. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 130 Pfd. 14.75–15. Weizen, 128 Pfd. 14.50. Roggen 11.60. Braugerste 13.25–15.50. Futtergerste 12–12.50. Hafer 12–13.325. Roggenkleie 9.25 bis 9.50. grobe Weizenkleie 10.25–10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 18, Gerste 9, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 7, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 7. März. Unter Führung von Roggen fest. Nach ruhigem Vormittagsverkehr nahm die Wochenschlussbörse einen wiederum festeren Verlauf. Ausgehend vom Roggenmarkt, bei dem verstärkte Deckungsnachfrage zu beobachten war, machte sich auf allen Marktgebieten eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft gewann Weizen in allen Sichten 1 Mark, Roggen und Hafer setzten bis 2½ Mark fester ein. Das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten ist recht gering. Weizen wird zwar zu 1 Mark höheren Preisen nur vorsichtig aufgenommen, dagegen hält die Nachfrage nach Roggen an, zumal das Roggenmehlgeschäft nach Süd- und Westeuropa andauernd eine Belebung erfahren hat. Für Roggen waren etwa 2–3 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Weizenmehl liegt bei behaupteten Forderungen ziemlich ruhig, die Preise für Roggenmehl sind erhöht, der Absatz ist etwas befriedigender.

Berlin, 7. März. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 291–293, Roggen märk. 171 bis 173. Braugerste 213–221. Futter- und Industrieerster 195–211. Hafer, märk., pomm. 150–157, Weizenmehl 34.50–40.75, Roggenmehl 25.10–28.35, Weizenkleie 12.10–12.50, Roggenkleie 10.85–11.25, Viktorierbse 20.50–25.50, kleine Speiseerbsen 22–24, Futtererbsen 19–21, Pelusken 22–24, Ackerbohnen 17 bis 19, Wicken 19–22, blaue Lupinen 13–15, gelbe Lupinen 21–24, neue Seradella 54–59, Rapskuchen 9.10–9.60, Leinkuchen 15.40–15.80, Trockenschrot 6.80–7.20, Soja-Schrot 14.60–15.20, Kartoffelflocken 13.80 bis 14.20. Handelsrechtlich. Lieferungs-geschäft. Weizen: März 303 und Brief, Mai 306 und Geld, Juli 306–305.50 Brief; Roggen: März 189.50 und Geld, Mai 196–195.75, Juli 197; Hafer: März 162, Mai 171–170.75, Juli 179 und Brief.

Butter. Berlin, 7. März. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner: 1. Qualität 142, 2. Qualität 1343, abfallende Qualität 120 (Butterpreise vom 5. März: dieselben). Tendenz: stetig.



Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.



# Aus der Republik Polen

## Hochwassergefahr

Nach den letzten Meldungen aus Bromberg nimmt der Wasserstand der Weichsel sowie der Brähe mit einer Schnelligkeit von 2 Zentimetern in der Stunde zu, so daß man davon sprechen kann, daß Stadt und Kreis Bromberg von einer großen Ueberschwemmungsgefahr bedroht sind. Die Befestigung der 26 Kilometer langen Eisperre bei Kulm steht auf große Schwierigkeiten, weil das Eis stellenweise 6 Meter tief in das flutende Eis streckt einreißt. Bisher hat man 6 Kilometer Eisperre sprengen können. Wenn die Eisperre in Niezajawa eher beseitigt wird als die bei Kulm, dann droht Bromberg und dem ganzen Kreise eine große Ueberschwemmung. Am gefährlichsten ist die Lage zwischen Brahemünde und Jordan. Die Weisen stehen unter Wasser.

## 13 Monate Gefängnis für Wahlterror

Die „mutigen“ Prügelhelden und Aufständischen als Unschuldslämmer

Die „Kattowitzer Ztg.“ berichtet aus Rybnik: Am 22. November v. J. versuchte eine Rote Männer in die Wohnungen der deutschgekauften Landwirte Franz Łojek, Josef Nowak und Emanuel Bogonet in Wlitz, Kreis Rybnik, einzudringen. Da die Türen verschlossen waren, glitt ihnen dieses Unternehmen nicht. Bei Łojek demolierten sie die Haustür und zerlegten fünf Fensterhebeln. Bei den beiden anderen Landwirten begnügten sie sich mit dem Zerlegen einiger Fensterhebeln. Von Wlitz begab sich die Bande nach Zmonowik, Kreis Rybnik. Im Hause des Gemeindevorstehers Ciupka feierten sie ein. Hier war auch der Schulleiter Glombika aus Zmonowik anwesend. Nachdem die Gesellschaft tüchtig unter Alkohol geleitet worden war, fühlte sie sich mutig genug, in das Gasthaus des deutschgekauften Wlitzek einzudringen. Die anwesenden Personen wurden mit dem Ruf „Hände hoch!“ nach Wlitz durchsucht. Wlitzek schritt gegen die Banditen ein und forderte diese auf, sofort das Haus zu verlassen. Daraufhin wurde der Gastwirt in der gräßlichsten Weise mißhandelt.

Als Uebelthäter kamen unter Anklage: der Gleichgekaufter Adolf Zureczko-Ryduktan, der Eisenbahner Heinrich Grzenia-Wlitzek, der Eisenbahner Wilhelm Mandryk, der Bürogehilfe Emil Ciupka, der Schulleiter Franz Glombika und der Schulleiter Johann Szura, sämtlich aus Zmonowik, Kr. Rybnik. In der Verhandlung vor dem Rybniker Gericht kam zur Sprache, daß sich die Ryduktan Angeklagten an dem genannten Tage nach Summin mit der Bahn begeben hatten, von wo sie zu Fuß nach Wlitz marschierten. Nachdem sie hier ihr Wlitz an den deutschgekauften Leuten gefühlt hatten, marschierten sie nach Zmonowik, wo es zu den oben geschilderten Ausschreitungen kam. In der Beweisaufnahme wurden die Angeklagten, die sämtlich jede Schuld abkritten (!), mit Ausnahme des Lehrers Szura, stark belastet. Der Zeuge Wilhelm Mandryk sagte unter Eid aus, daß ihm seitens des Schulleiters Glombika 500 Zloty versprochen worden wären, wenn er seine Aussagen vor Gericht gänzlich für die Angeklagten gestalte. Hier griff sofort der Staats-

anwalt ein und beantragte, diese Aussage zu Protokoll zu nehmen. Gegen den so schwer beschuldigten Schulleiter wird die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid einleiten. Weiter ergab die Beweisaufnahme, daß ein gewisser Sifora aus Ryduktan durch die Zeugenaussagen stark belastet war. Das Verfahren gegen Sifora mußte abgebrochen werden. Gegen diesen und den vorher genannten Sifora wird ein besonderes Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Das Gericht fällt nachstehenden Urteilspruch: Vier Monate Gefängnis für Zureczko, zwei Monate Gefängnis für Mandryk und Grzenia, einen Monat Gefängnis für Emil Ciupka, Gemeindevorsteher Ciupka und Schulleiter Glombika erhielten je zwei Monate Gefängnis.

In einer zweiten Verhandlung besaß sich das Gericht nochmals mit dem Gleichgekauften Adolf Zureczko aus Ryduktan. Diesem wird außerdem noch zur Last gelegt, den deutschen Stimmzettler Statula gemißhandelt und ihm die Stimmzettel, die dieser vor einem Wahllokal verteilte, vernichtet zu haben. Das Gericht erkannte dafür auf eine Woche Gefängnis.

In allen Fällen hat der Vorsitzende der Gemischten Kommission, Calonder, den Straftrag auf Grund einer eingereichten Beschwerde des Deutschen Volksbundes gestellt.

## Tatulinski wieder auf freiem Fuß

Der vor einigen Tagen verhaftete ehemalige Sejmabgeordnete Tatulinski ist nach einer Warshawer Meldung vom Untersuchungsrichter in Wejherowo freigelassen worden.

Unterredung mit Frau Bilubski Die Jstra-Agentur bringt eine Unterredung mit der Gemahlin des Marschalls Bilubski, in der diese erklärt, daß sie am Mittwoch von ihrem Gatten einen Brief erhalten habe, in dem der Marschall mitteilt, daß er sich wohl fühle. Er habe zwar einen leichten Rheumatismus in der rechten Hand, den er jedoch nicht so stark verspüre als in Polen. Auf die Frage, ob Frau Bilubski ins Ausland begeben, erhielt der Vertreter der Agentur eine verneinende Antwort.

Eine Interpellation Eine Gruppe von Abgeordneten und Senatoren, die sich speziell mit Schulangelegenheiten und Fragen der öffentlichen Erziehung befassen, soll im Senat und Sejm eine Interpellation einbringen in Sachen der von den Schulbehörden bezüglich der Teilnahme der Jugend an den Namenstagsübungen für den Marschall Bilubski, wie z. B. der Abwendung von Karten nach Madeira, getroffenen Maßnahmen.

## Lehrstuhl für skandinavische Sprachen in Warschau

Warschau, 8. März. (K.) In der polnischen Universität Warschau soll ein Lehrstuhl für skandinavische Sprachen eingerichtet werden. Auf Anregung eines schwedischen Staatsangehörigen ist vor zwei Jahren ein Ausschuss gegründet worden mit dem Ziele, in den skandinavischen Staaten Geldmittel für die Schaffung eines solchen Lehrstuhls auf der Warshawer Universität aufzubringen. Dem polnischen Unterrichtsminister sind nunmehr die zu diesem Zwecke in den nordischen Staaten gesammelten Beiträge in Höhe von rund 50 000 Mark überreicht worden.

## Eine polnische Schule von den Sowjets geschlossen

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden eine polnische Landwirtschaftsschule in Komajst geschlossen. Das Lehrpersonal in Stärke von 7 Personen ist unter dem Vorwurf, einer gegenrevolutionären Tätigkeit verhaftet worden. Verhaftet wurden gleichzeitig 15 Schüler. Die Verhafteten sind sämtlich dem Minister Gefängnis eingeliefert worden.

## Ein Gesetz für Landarbeiterwohnungen

Beim Ministerrat ist ein Gesetzentwurf über die Wohnungen entlassener Landarbeiter eingebracht worden, nach dem ein entlassener Landarbeiter das Recht haben wird, seine frühere Wohnung an der Arbeitsstätte zwei Monate vom Augenblick der Kündigung an zu haben, wenn dem entlassenen Arbeiter keine andere Wohnung zugewiesen wird.

## Die Lage in Indien

London, 9. März. (K.) In Britisch-Indien sind gestern weitere 3000 politische Gefangene auf Grund des Abkommens zwischen dem Bizekönig und Gandhi entlassen worden. Dieses Abkommen bestimmt, daß diejenigen politischen Gefangenen freizulassen seien, die lediglich passiven, aber nicht tätigen Widerstand gegen die britische Verwaltung geleistet haben. In Britisch-Indien rechnet man damit, daß auf Grund dieses Abkommens etwa 40 000 Gefangene ihre Freiheit wiedererlangen. Gleichzeitig wird aus Bombay gemeldet, daß es erneut zu Zusammenstößen zwischen Boykottprotesten und Angehörigen eines Tuchhändlers gekommen sei, die ausländische Stoffe transportierten. Dabei seien fünf Personen verletzt worden.

Ein Mitarbeiter des indischen Führers Gandhi verteidigte gestern in einer Rede die Vereinbarungen Gandhis mit dem Bizekönig. Er erklärte, die indische Nationalpartei habe den Widerstand gegen die britische Verwaltung eingestellt, weil ehrenvolle Bedingungen angeboten worden seien. Man könne nicht von einer Kapitulation sprechen.

## Sensationeller Vorfall an der Amsterdamer Börse

Amsterdam, 8. März. (K.) An der Amsterdamer Börse ereignete sich Sonnabend vormittag ein sensationeller Vorfall, der den späteren Verlauf der Börse erheblich beeinflusste. Zwei ange-

sehene Tabaksmakler gerieten in einen Streit, der so hitzige Formen annahm, daß der eine der Streitenden ein Messer zog und seinem Gegner einen tiefen Stich in die Brust beibrachte. Der Verletzte mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden. Wie verlautet, besteht jedoch keine Lebensgefahr. Der Täter, der sich in einem Zustand völliger Ueberreiztheit befand, wurde von mehreren Freunden nach Hause gebracht.

## Reutter begraben

Am Sonnabend nachmittag fand in Gardelegen die Beerdigung des in Düsseldorf verstorbenen Humoristen Otto Reutter statt. Zu der Trauerfeier in der Friedhofskapelle hatten sich außer den nächsten Verwandten die Spitzen der Behörden des Kreises und der Stadt Gardelegen, ferner Vertreter des internationalen Varietés-Theaterdirektoren-Verbandes Berlin, des Artistenverbandes, Kollegen vom Variété und zahlreiche Bürger der Stadt eingefunden. An der Bahre des Verstorbenen lagen viele mit Widmungen versehene Kränze und Palmen. Nach der Einlegung der Leiche setzte sich der große Trauerzug nach der Gruft in Bewegung. Dort sprachen unter anderen noch Vertreter der Artistenloge und des Varietés-Theaterdirektoren-Verbandes, die Otto Reutter als den Klassiker der deutschen Humoristen und als den Größten des deutschen Varietés feierten. Vom Rathaus wehte zu Ehren des Toten die Stadtfahne auf halbmast.

## Bodelschwingh im Rundfunk

Nichts konnte mehr erschüttern und ergreifen an einer Bodelschwingh-Feier als der Gesang des Chors der Betheler Epileptischen. Von den Lippen derer, deren Leben überschattet ist von tiefem Leid und Jammer, deren Kraft gebrochen ist und Arbeit und Pflichten nicht genügen kann, ertönte der sehnüchliche, jubelnde und dankerfüllte 126. Psalm „Wenn der Herr die Gefangenen Sions erlösen wird“. Bodelschwingh hat diesen Psalm zum „Bethelpsaln“ gemacht und das Wort „Der Herr hat Großes an uns getan, das sind wir rühmlich“ besonders geliebt. Fröhlichkeit und Dankbarkeit, dieser Grundzug von Bodelschwinghs Wesen, sang auch durch die kurze Festansprache, die der eigene Sohn, Friedrich von Bodelschwingh, in der Ausstellungshalle von Bielefeld hielt und deren Uebersetzung durch den westdeutschen Rundfunk und den Deutschlandfunk glänzend gelang. Die warmen Worte des Sohnes stellten die Rundfunkhörer mitten hinein in das Werk und das Leben des Vaters, die Welt der Liebe, die aus der Kraft des Evangeliums lebt. Ist solch ein Werk nicht ein Fremdkörper in der Sachlichkeit der Gegenwart, die kaum die gesunden Menschen brauchen kann, geschweige denn die Kranken und Anormalen? Ach nein, nichts brauchen wir so nötig wie Bethel und die Kraft von Bethel.

Das beständige in jener Rundfunkfeier auf ein drucksvolle Weise nicht nur die Führer der Kirche, sondern auch Staatssekretär Schmidt als Vertreter der preussischen Regierung, der besonders den Wert des Siedlungsgedankens und der Fürsorge für die „Brüder von der Landstraße“ betonte.

„Vater“ Bodelschwingh —, auch die kurze Rundfunkfeier machte ihn unter uns lebendig, diesen gütigsten Menschen, dessen Herz Liebe, nichts als Liebe war.

## Lupu Pic gestorben

Berlin, 8. März. (K.) Der bekannte Filmchauspieler, Regisseur und Filmproduzent Lupu Pic ist in der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr ganz unerwartet in seiner Wohnung gestorben. Da der „L.“ am Mittag\* zufolge der Verdacht einer Vergiftung vorliegt, muß eine Obduktion der Leiche vorgenommen werden.



Finanzminister Glandin.

Der Zusammenbruch der vom Staate subventionierten „Compagnie Aeropostale“, des größten französischen Luftverkehrsunternehmens, das durch eine Reihe gewagter finanzieller Operationen einige hundert Millionen Franc verloren hat, hat einen neuen Standal zur Folge, in den wiederum mehrere angesehene Politiker, so z. B. der Finanzminister Glandin, verwickelt worden sind.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurisch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land mit den Briefkasten: Erich Jensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die unentgeltlichen Beilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurisch. Für den Anzeigen- und Kellereiteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Polener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Ake. Sämtlich in Polen, Smierczynska 6.

**Panflavin**  
FASTILLEN  
bei Ansteckungsgefahren  
und zum Schutz gegen  
Erkältungserscheinungen.  
Erschließlich in allen Apotheken.

## Katholische Bischöfe gegen den Nationalsozialismus

Zu der „Kölnischen Volkszeitung“ veröffentlicht heute die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz eine Erklärung über die Stellungnahme der katholischen Kirche zur nationalsozialistischen Bewegung. Die Erklärung schließt sich der ablehnenden Haltung an, die vom Erzbischof von Breslau, von den bayerischen Kirchenfürsten und vom Bischof von Mainz bereits erklärt worden ist. Es heißt in der Kölner Erklärung:

Die Erwartung, daß es den Führern der Stifterbewegung in Bälde gelingen werde, ihre Ziele und Grundsätze so zu enwideln und zu klären, daß sie zu begründeten Mißverständnissen oder zu Bedenken bei Katholiken keinen Anlaß mehr geben, habe sich nicht erfüllt. Ebenso wenig auch die Hoffnung, daß manches Beflagenswerte im Auftreten nationalsozialistischer Vertreter, nicht zuletzt in der Sprache ihrer Presseorgane sich als vorübergehende Begleiterscheinung erweisen würde.

In der Kölner Erklärung heißt es schließlich: „Wahre Liebe zum Vaterland fordert, daß wir herzlich und einmütig über alle Gegensätze von Stand und Klasse, Konfession und Partei hinweg uns bemühen, die Wurzeln des Elends unserer Zeit aufzufinden und ohne fruchtlose Polemik nach entsprechender Befreiung unserer Lebens-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung streben.“

## Immer wieder Zusammenstöße

P. R. Berlin, 9. März.

In der Nacht zum Sonntag wurden 96 Nationalsozialisten von der Polizei wegen Tragens von Uniformen festgenommen. Zum Teil wollten die Nationalsozialistischen Propagandafahrer in Lastautos unternehmen. Am Sonntag früh kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in einer Wirtshaus, zu der das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte. Ein Reichsbannermann und zwei Nationalsozialisten wurden zum Polizeipräsidium gebracht.

## Ein Wirbelsturm

Paris, 9. März. (K.) Ein Wirbelsturm auf der Insel Mauritius an der Ostküste Afrikas hat Tausende obdachlos gemacht. Nach den bisherigen Berichten sind zehn Personen getötet worden. Selbst die großen Häuser und Zuckerfabriken haben großen Schaden erlitten.

## Die letzten Telegramme

### Schiffzusammenstoß auf der Donau

Belgrad, 8. März. (K.) Zwei Schiffe, die den Dienst zwischen Belgrad und Panschova versehen, stießen in der vergangenen Nacht auf der Donau zusammen. Das eine von ihnen wurde so stark beschädigt, daß es unterging. Mehrere Personen, bisher wird von 16 gesprochen, büßten dabei ihr Leben ein.

### Chinesischer Eisenbahn-Anleiheplan

London, 9. März. (K.) „Daily Telegraph“ zufolge ist der Leiter des Eisenbahnamtes der Nationalregierung, Tchen, in London eingetroffen, um festzustellen, ob es möglich sein wird, eine große Anleihe, zum Teil auf dem Londoner Markt, aufzubringen, die dem Bau neuer Eisenbahnlinien in China dienen soll.

### Schwerer Zusammenstoß

Madrid, 9. März. (K.) In der spanischen Hauptstadt entstand auf einer Baustelle eine Schlägerei zwischen streikenden und arbeitwilligen Arbeitern. Die Streikenden zogen schließlich Revolver und gaben etwa 50 Schüsse auf ihre Gegner ab. Zahlreiche Arbeiter wurden verletzt, mehrere davon schwer.

Auch in der französischen Hafenstadt Le Havre ereigneten sich Zusammenstöße im Anschluß an einen Hafenarbeiterstreik. Dabei wurden sieben Personen verletzt.

### Oberst Sanchez Cerro auf der Fahrt nach Europa

Lima, 9. März. (K.) Der ehemalige provisorische Präsident, Oberst Sanchez Cerro, hat sich an Bord des Dampfers begeben, der ihn nach Europa bringen wird. 2000 Personen gaben ihm bis zum Hafen das Geleit. Cerro erklärte, daß er zur nächsten Wahlkampagne wieder nach Peru zurückkehren werde.

### Unwetter über England

London, 8. März. (K.) An der Südküste Englands herrschten schwere Stürme. Stellenweise ist die Meereshöhe so stark, daß große Wassermassen über das tiefe Ufer geschleudert und zahlreiche Häuser an der Küste unter Wasser gesetzt wurden. Die Themse ist infolge der Stürme an mehreren Orten über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen angerichtet.

## Russisch-türkisches Flottenabkommen

Moskau, 9. März. (K.) Das russisch-türkische Abkommen über den Kriegsschiffbau wird nunmehr im Wortlaut veröffentlicht. In der Einleitung heißt es, die Türkei wie auch Rußland seien überzeugt, daß die einzige sichere Garantie für einen dauerhaften Frieden in einer tatsächlichen Herabsetzung der Rüstungen bestehe. Die Türkei und Rußland verpflichteten sich, gegenseitig einander davon in Kenntnis zu setzen, falls einer von ihnen ein Kriegsschiff bauen lasse zur Verstärkung der Flotte auf dem Schwarzen Meer oder auf benachbarten Meeren. Die Gegenpartei solle von solchen Maßnahmen sechs Monate vorher benachrichtigt werden. Dieses Abkommen wurde abgeschlossen zwischen dem türkischen Außenminister und dem Vizepräsidenten Rußlands in der türkischen Hauptstadt. Der russische Ministerpräsident Molotoff hat, wie berichtet wurde, gestern bei der Eröffnung des Rätekongresses des russischen Bundesreiches schon von diesem neuen Abkommen Mitteilung gemacht.

## Amerikas Politik gegenüber der Sowjetunion

New York, 9. März. (K.) Die Blätter unterstreichen Stimmons Ankündigung, daß ein besonderer Unterstaatssekretär mit der Sammlung von Informationen über Rußland betraut werde, da sich infolge des Fehlens einer diplomatischen Verbindung mit Rußland der Mangel direkter Informationen fühlbar mache. Jedoch wird jede Absicht einer Aenderung der bisherigen Politik gegenüber Rußland verneint.

## Barcelona und die Abrüstungskonferenz

Barcelona, 9. März. (K.) Die spanische Stadt Barcelona stellt ihre Ausstellungspaläste für die Abrüstungskonferenz zur Verfügung. Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Stadt Barcelona sich darum bewerbe, Tagungsort der Abrüstungskonferenz zu werden. Jetzt wird sich eine Abordnung der Stadtverwaltung nach Genf begeben. Sie will den Kanzler des Völkerbundes bitten, nach Barcelona zu kommen, um die dortigen Ausstellungspaläste der vorjährigen großen Weltausstellung zu besichtigen.



Sie müssen jetzt daran denken, Ihre

# Einkommensteuererklärung

abzugeben. Die richtige Abgabe schützt Sie vor Verlusten. Alles Erforderliche nebst Anweisungen und Tabellen finden Sie in dem Handbuch

## „Das polnische Einkommensteuergesetz

in deutscher Uebersetzung

Preis 7.50 zł

Zu haben in allen Buchhandlungen

**Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt Poznań. Zwierzyniecka 6**

Gestern früh verchied plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Tante, Cousine und treue Hausgenossin, Fräulein

**Valerie Anosi**

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Marie Theuerling, geb. Anosi**  
Geschwister Mansle.

Breslau, Poznań, den 9. März 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. d. Mts, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von der Kapelle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

**Papierdruck**

FEINE  
SCHREIBWAREN  
BÜRO-BEDARFSARTIKEL  
ALLE  
DRUCKSACHEN

**POZNAN**  
AL. MARCINKOWSKIEGO 6.

Verein Deutscher Hochschüler Posen.

Dienstag, den 10. März, 8 Uhr abends  
im Saale des Zoologischen Gartens

Theatervorstellung

**Lothar**

Ein deutsches Königsdrama  
von Walter Flex.

Eintrittskarten zu 4, 3, 2, 1 zł ausschließlich Steuer  
ab Donnerstag in der Spangel, Vereinsbuchhandlung  
und an der Abendkasse.

Dankagung.

Für all die Liebe und Teilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes bewiesen worden ist, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Szary

**Danke ich herzlichst.**

**Alara Schulz**  
geb. Weiß.

Łódź, den 8. März 1931.

**Aug. Hoffmann, Gniezno**

Baumschulen und Rosen-Grosskulturen

Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszka 42

liefert in bekannter erstklassiger Ware nach jeder Post u. Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel**, speziell **Obst- u. Alleebäume, Pfirsich und Aprikosen**, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen, **Busch- und Stammrosen, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Dahlien, Gladiolen** usw. in den besten und neuesten Sorten.

Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis frei

**Annoncen-Expedition**

**Kosmos Sp. z o. o.**

**POZNAN**

Zwierzyniecka 6.

Tel. 6105 6275.

**Reklame- und Verlagsanstalt**

vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

**Alleinige**

**Anzeigen-Annahme**

für  
das Posener Tageblatt, Posen, und für  
die Zeitschrift

**Handel und Gewerbe**

Nachrichtenblatt des Verbandes für  
Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

**KINO WILSONA, Łazarz**  
Ecke ulica Strusia - Mateckiego

Das erschütternde Drama

**AUFERSTEHUNG**

nach dem weltbekannten Roman des Grafen

Leo v. Tolstoi

In den Hauptrollen: Rod la Roque,  
Dolores del Rio, Jila von Tolstoi.

Beginn 5, 7 und 9 Uhr

Suche zu kaufen für Schweizer Franken

**200 000**

nur wertvolle

**BRIEFMARKEN-**

Sammlungen

gegen sofortige Barzahlung.

Diskretion zugesichert.

**EUGEN Sekula aus Lu'ern (SCHWEIZ)**

zu treffen am 13. März in Pozna

Hotel Continental, nachm. v. 1 bis 4 Uhr.

Die Spar- und Darlehnskasse Bojanowo  
p. Rawitz, nicht z. 1. April d. J. einen geeigneten

**Geschäftsführer**

Verlangt werden Kenntnisse im Genossenschafts-  
wesen und nachweisbar Bankpraxis. Be verbunden  
mit ländlichen Zeugnisabschriften und ausführ-  
lich in Lebenslauf sind zu reichen an

den Vorsitzenden **Albert Poinke**,  
Bojanowo.

**Bruteier**

amerik. Leghorn 50 gr., große gelbe Orpington 60 gr.,  
Rhode Island 60 gr., Enten ier. große Peking weiß,  
70 gr., graue Khaki Campbell 60 gr., Zuchterv. l. große  
Peking 12 zł., Enten, große, weiße Peking 12 zł.  
verkauft: Dwór Łiszczowice, pow. Kępno, Wlkp.

**Herrschafft Celow in Kolowieko Wlkp.**  
Habe mehrere angehörte

**Zuchtbullen**

preiswert zum Verkauf

von meinem Original Ostfriesen „Bravo“. Desgl. ichen  
ge e wegen sehr reichlicher Nachzucht mehrere gesunde  
jugente, gängige

**schwere Arbeitspferde** ab.

**Dietsch, Dom. Carustowo**

pow. Oborniki.

Wir suchen für unseren

**Chausseur**

Stefan Garbinowicz, den wir empfehlen können, zum  
1. April Stellung. Derselbe übernimmt auch Pferde  
und Se. vereen. Herrschafft Elzłowo, p. Łowiczka.

**Gut** von 400—600 Morg.  
in der Wojewodschaft Posen  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 906 a. d. Geschft.  
d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Junges Mädchen**

sehr Kinderlieb, wird zum sofortigen Antritt gesucht  
Etwas Näht. Kenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.  
Frau Singer, Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Pension** In Görzig i. Schl. finden ab Ditem  
Haushaltungs- und höhere Fach-  
schülerinnen liebev. Aufnahme bei ehemalige Posnerin.  
Zuschr. erbeten an Frau Verw. Insp. C. Starck,  
Görzig Konfultstra e 56.

Suche per sofort zu kaufen  
**ein Landgrundstück**

von 15 bis 20 Morg. Off.  
u 902 a. Geschftst. d. Btg.,  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Übernahme Wäsche**  
ins Haus zum Waschen und  
Blättern auf Wunsch wied  
ausgefertigt. Abh. u. Bef. frei.  
**Szczeponiak**,  
Poznań, Gasiorowski ch 5a.

**Kaufe Haus**

maßiv. 5—20 Morg. Land  
in einem grössten Dorfe  
bei Poznań. Off. erbitte  
u. 880 a. d. Geschft. d. Btg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Erfahrener Landwirt**  
sucht

**Landwirtschaft**  
von 40—60 Morg. zu pachten.  
Off. u. 905 a. d. Geschft. d. Btg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche f. mein Landhaus  
halt best. evgl. kinderliebes

**Mädchen**

als **Haustochter** mit Fa-  
milienanschluss. Frau Else  
Wolte Paproc am Bahn-  
hof Nowy Tomys.

Trink! trink! Brü-der-lein, trink!  
**TEE „KORONA“**  
Hältlich in allen Filialen der Lebensmittelgrosshandlung „KORONA“

**195 Morg. Landwirtschaft**

mit Dampfziegelei, komplettem toten und lebenden  
Anventar zu verkaufen. Angebote unter 889 a. d.  
Geschäftsstelle d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Tapeten**

kauft man am  
günstigsten bei  
**WALIGORSKI**

nur an der  
ul. Pocztowa 31  
gegenüber der  
Post.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

**ERDMANN KUNTZE** Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, 1.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerer en Ranges

**Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate** (Tailor Made)

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!